

1924 — 2024
100
Jahre

Ohne uns
geht es nicht!

Beraten.
Betreuen.
Pflegen.



**Grafschafter
Diakonie**
Diakonisches Werk
Kirchenkreis Moers



MöglichMacher

am linken Niederrhein



Grafschafter
Diakonie

Diakonisches Werk
Kirchenkreis Moers

Inhalt

04 Vorwort

Kinder, Jugend & Familie

- 05 Schülerfrühstück „Täfelchen“ in Kamp-Lintfort mit steigendem Bedarf.
- 06 Neue „Tagesgruppe Annastraße“ stärkt Kinder mit besonderem Förderbedarf.
- 07 **MöglichGemacht** Seesternkinder rappen für gutes Miteinander der Kulturen.
- 08 Zentrum für Alleinerziehende in Rheinberg gibt Single-Eltern neue Kraft.

Gesundheit & Soziales

- 09 Seniorenbüro macht Repelen demenzfreundlich und schickt mobilen Ausleihkoffer auf die Reise.
- 10 Tafel-Nutzende profitieren von neuem Standort - Caféangebot gegen die Einsamkeit.
- 11 **MöglichGemacht** Interkulturelle Kochabende wecken Verständnis zwischen den Nationen.
- 12 Drogenhilfe schafft Gedenkort für verstorbene Suchterkrankte.

Spezial

Ohne uns geht es nicht! 100 Jahre Diakonie im Kirchenkreis Moers

- 13 „Dankbar für gemeinsame Arbeit am Kitt unserer Gesellschaft“: offizieller Festakt
- 14 Diakonie-Song feiert Premiere – Backstage-Arbeitende im Rampenlicht – Stadtkirchengespräch mit starken Thesen
- 15 „Diakonie ist Spiegel der Sozialgeschichte“: Festsynode mit hohem Besuch
- 16 Konzerte am laufenden Band und großer „Markt der Möglichkeiten“
- 17 Soziale Meile am Niederrhein – 100-jährige Bikerinnen – Give-Aways für nachhaltige Freude



Eingliederungshilfe

- 18 Frauen wachsen bei Inklusionslauf über sich hinaus.
- 19 Wittfeldwohnverbund ist Partner für dualen Studiengang „Soziale Arbeit“.
- 19 **MöglichGemacht** Klientinnen und Klienten gestalten Jubiläumsjahr mit.
- 20 Broschüre in leichter Sprache informiert zum Thema Gewalt.

Senioren & Pflege

- 21 Diakoniestation Nummer Sechs / Fachberaterin Demenz: Anna Ahrez
- 22 Tagespflege „Alte Cecilienchule“ fördert Gäste mit besonderem Konzept.
- 23 **MöglichGemacht** Pflegeausbildung mit 50-plus
- 24 **FOKUS: MITARBEITENDE** Azubi oder Führungskraft – Programme machen Beschäftigte fit.
- 26 Projekt „Retro on Tour“ leistet Biografiearbeit mit Oldtimer-Fahrzeugen.

Zum Unternehmen

- 27 Verantwortung: Bäume pflanzen für starke Wurzeln und gute Luft
- 28 Zahlen und Fakten
- 31 Und dann war da noch...
- 32 Standorte und Adressen

Impressum

Herausgeber:
Grafschafter Diakonie gGmbH –
Diakonisches Werk Kirchenkreis Moers
Kranichstraße 1, 47441 Moers
Handelsregister:
Amtsgericht Kleve HR B 5413
Aufsichtsratsvorsitzender:
Matthias Immer
Geschäftsführer der Gesellschaft:
Kai T. Garben, Dr. Oliver Hautz

Redaktion:
Kai T. Garben (verantwortlich),
Katrin Mathias

Gestaltung:
Andreas Overländer, Moers,
www.overlaender.net

Fotos:
Grafschafter Diakonie gGmbH –
Diakonisches Werk Kirchenkreis Moers,
Klaus Dieker, laut & leise

Auflage: 1.500 Ex.

Hinweis:
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit
wird in den Artikeln dieser Imagebroschüre
auf eine geschlechtliche Differenzierung in
den Formulierungen verzichtet. Sämtliche
Rollen-Bezeichnungen gelten im Sinne der
Gleichbehandlung grundsätzlich für alle
Geschlechter.

Liebe Leserinnen und Leser,

besondere Momente für eine soziale Welt am Niederrhein und die Bedeutung der Grafschafter Diakonie – darüber erzählen Ihnen diese 34 Seiten.

Zu lesen sind Beispiele, die von Momenten des Mitgefühls und der Mitmenschlichkeit in unterschiedlichen Hilfeformen erzählen, in denen wir gemeinsam an einer sozialeren Welt für und mit Menschen in schweren Lebenslagen gearbeitet haben. Wir beraten, betreuen und pflegen und tragen dazu bei, dass am linken Niederrhein flächendeckend Menschen in Notlagen gesellschaftliche Wärme und Unterstützung erleben und auch Freude haben können. Ohne uns geht das nicht – ohne uns als Wohlfahrtsverband der evangelischen Kirche, ohne die Träger der Freien Wohlfahrtspflege insgesamt ist das nicht möglich.



Kai T. Garben

Unsere Mitarbeitenden leisten ihren Dienst für die Menschen unserer Region in einer Zeit vielfältiger gesellschaftlicher Krisen mit Fantasie und Kreativität. So haben sie mit Kindern für ein gutes Miteinander der Kulturen gerappelt, mit mobilen Ausleihkoffern Demenzbetroffenen und ihren Angehörigen Freude ins Wohnzimmer gebracht oder bei einem besonderen Hindernislauf als Inklusionsteam Stärke gezeigt. Sie haben Seniorinnen und Senioren mit Oldtimer-Fahrzeugen an vergangene schöne Zeiten erinnert, beim interkulturellen Kochen Verständnis zwischen den Nationen geweckt, sich mit Maßnahmen zur Prävention sexualisierter Gewalt auseinandergesetzt oder Pflege-Azubis auf ihrem Weg zur Nachwuchs-Fachkraft begleitet. Ohne unsere Mitarbeitenden geht es nicht!

Aber auch ohne Sie geht es nicht, liebe Lesende. Da sind zum Beispiel die vielfältigen Bezüge unserer Zusammenarbeit und Kooperationen, Ihr Einsatz im Ehrenamt, Ihre Spenden oder Ihr Einsatz als fachkompetente Mitarbeitende der Grafschafter Diakonie. Vielen herzlichen Dank.

Das alles macht uns aus. Als Institution sind wir eine vernetzende Investition in die Gesellschaft, in Bildung für diejenigen Kinder, die sonst wenig Chancen haben, in Teilhabe derer, die sonst isoliert bleiben, in Partizipation von Verdrängten, die sich sonst eher unbeachtet, verloren oder abgewertet fühlen. Auf diese Dienste können wir alle stolz sein. Seit dem 13. Oktober 1924 arbeiten wir am Miteinander in unserer Region und blicken dankbar auf diese Zeit zurück. Zu unserem 100. Geburtstag gaben uns der Präsident der Diakonie Deutschland, Rüdiger Schuch, beim Festakt, der Präses der Evangelischen

Kirche im Rheinland, Dr. Thorsten Latzel, beim Festgottesdienst der Synode des Kirchenkreises Moers die Ehre. Ein Konzerttag mit großem Markt der Möglichkeiten, bei dem viele Besuchende unsere Dienste kennenlernten und vielfältige Aktionen in unseren Einrichtungen rundeten das Festjahr ab.

Ihnen allen viel Freude und Vergnügen beim Lesen der Geschichten aus unserer diakonischen Arbeit. Wir wünschen Ihnen alles Gute, Frieden und Gottes Segen. Bleiben Sie gesund und behütet!

Kai T. Garben

Dr. Oliver Hautz

»Ohne Frühstück geht es nicht«

Mit leerem Magen im Unterricht sitzen? Das kommt an der „Schule am Niederrhein“ nicht vor. An der Förderschule in Kamp-Lintfort sorgt Andrea Lewing mit dem „Täfelchen“ dafür, dass die Schülerinnen und Schüler ihren Tag mit einem frisch gemachten Frühstück beginnen.

Es ist 8.30 Uhr. 14 Tablett mit je fünf belegten Broten und Brötchen samt Obst und Gemüse stehen in der Küche der „Schule am Niederrhein“ parat. Andrea Lewing von der Grafschafter Diakonie und ihre Kollegin aus dem Schuldienst, Lina Gellert, haben seit 6.30 Uhr alles vorbereitet. Kein Schulkind soll mit leerem Magen im Unterricht sitzen. „Ein hungriger Magen lernt nicht gern“, sagt Lewing. Für die 44-Jährige und ihr Team heißt das jeden Morgen: Brötchenschmieren im Akkord. Denn nicht jedes Kind frühstückt zuhause oder bekommt ein Pausenbrot mit auf den Weg. Das „Täfelchen“, wie das To-Go-Frühstück heißt, schafft Abhilfe.

Brötchen schmieren im Akkord

Andrea Lewing kam im Jahr 2003 als frisch ausgebildete Erzieherin an die För-

derschule des Kreises Wesel für die Schwerpunkte Lernen und emotionale und soziale Entwicklung. Die Grafschafter Diakonie ist Trägerin der dortigen Offenen Ganztagsbetreuung (OGS) und der Übermittagsbetreuung. Sie erinnert sich an den Beginn: „Wir haben zusammen gefrühstückt, mit 10 bis 15 Kindern am Tisch.“ 60 Kinder besuchten die Förderschule in den Anfangsjahren des „Täfelchen“. „Heute haben wir 220 aller Jahrgangsstufen von 6 bis 18 Jahren“, erzählt Lewing. Seit den Pandemie Jahren stieg der Frühstücksbedarf an der Schule so stark, dass das Team auf die Tablett umstellte. Die Kids holen die Brote jetzt ab, um sie in die Klassen zu bringen. Mimi (16) berichtet: „Nein, Streit um die Brötchen gibt es nicht oft. Und wenn doch, dann wird eins durchgeschnitten und geteilt.“ Aktuell erhalten 50 bis 70 Schüler ein

Frühstück. „Das Täfelchen ist zum Großteil durch Spendende und Sponsoren finanziert“, berichtet Lewing. Die Kosten seien auf ca. 250 Euro pro Woche gestiegen. Vor Corona sei man mit dem Geld fast einen Monat ausgekommen. Das Obst werde teilweise vom Land NRW bezuschusst, aber nur für die Klassenstufen 1 bis 6. Einen Teil der Kosten trägt die Grafschafter Diakonie. Für die Schüler und ihre Familien ist die Stärkung am Morgen kostenlos.

Anlaufstelle für Sorgen und Nöte

Auch für Andrea Lewing hat sich einiges verändert. Sie bildete sich zur Fachwirtin im Sozial- und Erziehungswesen weiter. Heute ist sie die Teamleitung der vier Offenen Ganztagsangebote in Kamp-Lintfort und Neukirchen-Vluyn. Die Arbeit beim Täfelchen möchte Andrea Lewing trotz ihrer Leitungsaufgabe nicht missen. „Ich bin froh, dass ich mit dem Team nah an den Schülerinnen und Schülern bin“, sagt sie. Denn das ist seit den Anfangsjahren gleichgeblieben: Die Macherinnen des Frühstücks sind direkte Anlaufstelle für die Sorgen und Nöte der Schüler. 



Ab 6.30 Uhr wird Frühstück gemacht. Andrea Lewing und Team organisieren das „Täfelchen“ für die Schülerinnen und Schüler.

»Kinder entwickeln sich zu kompetenten **Persönlichkeiten**«

Tagesgruppe Annastraße hilft Mädchen und Jungen mit besonderem Förderbedarf durch intensive Begleitung



Sich zu erproben und Neues kennenzulernen, erweitert die Fähigkeiten und stärkt das Selbstvertrauen.



Der Kostenträger für die Tagesgruppe ist das Jugendamt der Stadt, in der die Kinder leben. Die Pädagoginnen holen sie nach Unterrichtschluss in ihrer jeweiligen Schule ab und bringen sie um 16.30 Uhr wieder nach Hause. Um die Kontinuität der Begleitung sicherzustellen, findet mit Ausnahme der Weihnachtspause in allen Schulferien ein gemeinsames Freizeitprogramm statt.

Kinder, die nicht das Glück hatten, in ihrer Entwicklung viele gute Erfahrungen zu sammeln, holen das jetzt an der Moerser Annastraße nach: In der dortigen Tagesgruppe der Grafschafter Diakonie verbringen sechs Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren mit einem Team aus fünf Pädagoginnen ihren Alltag. Eine intensive Begleitung, die den Mädchen und Jungen weiterhelfen soll. Denn sie haben mit sozialen und emotionalen Schwierigkeiten zu kämpfen. Sie tun sich z.B. schwer, sich auf eine Aufgabe zu fokussieren oder es fällt ihnen nicht leicht, sich in eine Gruppe zu integrieren und Grenzen zu erkennen. In der Schule oder der Offenen Ganztagsbetreuung wurden sie daher oft ausgegrenzt. „Sie haben einige Enttäuschungen und Misserfolge hinter sich“, weiß Gruppenleiterin Ewa Schwarzbach.

Ihre offizielle Eröffnung feierte die neue heilpädagogische Tagesgruppe für Kinder mit besonderem Förderbedarf zusammen mit Vertretenden der Jugendämter in

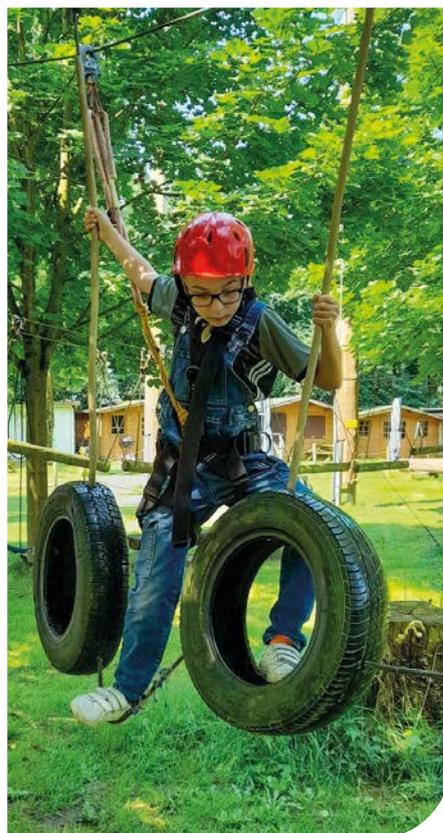
Moers und den umliegenden Kommunen. Bislang hat in Moers und Umgebung eine Einrichtung für Mädchen und Jungen gefehlt, die an den Nachmittagen eine individuellere Begleitung benötigen, als diese an ihren Schulen möglich ist. „So konnten wir den Bedarf zusammen mit dem Jugendamt erarbeiten und die Lücke schließen“, berichtet Fachbereichsleiterin Carina Petrusch.

Individuelle Lernbetreuung

Die Tagesgruppe besuchen die Kinder das ganze Schuljahr hindurch. Der Tagesablauf beinhaltet ein gemeinsames Mittagessen und eine individuelle Lern- und Hausaufgabenbetreuung mit anschließendem freizeitpädagogischem Angebot. Die Räume sind wie ein zweites Zuhause gestaltet, mit Wohnzimmer und einer Küche mit großem Tisch. Außerdem gibt es ein Kreativzimmer, eine Werkstatt im Untergeschoss, einen Bewegungsraum sowie einen Garten mit Klettergeräten und selbst gepflanzten Blumen. Leiterin Ewa Schwarzbach erläutert das Ziel hinter alledem: „Mit dem, was wir hier tun, wollen wir erreichen, dass sich die Kinder nach und nach zu kompetenten und selbstständigen Persönlichkeiten weiterentwickeln können.“

Kinder machen gute Fortschritte

Was geschieht, bestimmten die Kinder deshalb selbst mit. Sie arbeiten z.B. einen Menüplan für die Woche aus, sodass jeder einmal sein Lieblingsgericht auf dem Teller findet. In täglich wechselnden Zweier-Teams rühren, schälen und schnippeln sie. Alle zusammen essen anschließend am selbst gedeckten Tisch. Auch den Mülldienst und weitere Aufgabe übernehmen die Kinder. „Hier im geschützten und überschaubaren Rahmen haben sie gute Fortschritte gemacht“, freut sich die Gruppenleiterin. Etwa in punkto Eigeninitiative: Die Kinder kamen z.B. auf die Idee, ihrem Hausmeister einen schön gestalteten





Ewa Schwarzbach leitet die Tagesgruppe.

Dankesbrief zu schicken und sie richteten ein Erfolgsboard ein, auf dem jede und jeder seine erreichten Ziele eintragen kann. Darüber hinaus stehen die Pädagoginnen in engem Kontakt mit den Familien und führen Gespräche mit Lehrenden und Eltern. Aus den Treffen nehmen sie positive Rückmeldungen mit. „Die Eltern sagen, dass die Kinder die Gruppe gerne besuchen“, sagt Schwarzbach. „Und wir erleben sie inzwischen als entspanntere Kinder, die motiviert und neugierig sind und gerne Verantwortung übernehmen.“

Stärker, mutiger, glücklicher!

Pädagoginnen schaffen Ferien-Erlebnisse mit System

Im Schlosspark Frösche beobachten, in die Bücherei lesen gehen, Zimtschnecken backen, Yoga üben, Schwimmen lernen, eine Bank für den Garten zimmern oder eine Weltentdeckertour mit dem Schiff unternehmen - Besonders in den Ferien gibt es für die Kinder Entwicklungsmöglichkeiten am laufenden Band. „Dank der Erlebnispädagogik sind unsere Kinder stärker, mutiger, selbstbewusster und damit glücklicher geworden“, stellt Pädagogin Xenia Matikowski fest. „Sie lernen, sich selbst in verschiedenen Situationen besser einschätzen und so auch mit Misserfolgen und Schwierigkeiten umzugehen“, erzählt sie. Zum Lernprogramm der Einrichtung gehört es auch, dass sich die Kinder immer wieder mit Themen auseinandersetzen, die in der Gesellschaft gerade wichtig sind. Das taten sie z.B. im Mai 2024. Zum 75. Jahrestag des Inkrafttretens des Grundgesetzes lernten sie etwa die Kinderrechte kennen. Sie schrieben sie auf ein großes Plakat und diskutierten darüber. Eines davon war ihnen besonders wichtig: „Das Recht des Kindes so zu sein, wie es ist.“



Die Kinder spielen, lernen und diskutieren zusammen.



Freundschaft und Mut lauten Beispiele für die Stichworte auf den Zetteln der Kinder. Die Worte fügten sie mit Hilfe der Künstler zu gereimten Strophen zusammen und übten nach der Melodie aus der Box den rhythmischen Sprechgesang ein. Jede der elf Strophen wird von einem der kleinen Rapper performt.

Es ist ein Song über Werte geworden, der vom Miteinander vieler Kulturen erzählt. Ein Thema, für das die Kinder aus der multikulturell geprägten Mattheck Experten sind. „Sie haben ihre Wurzeln in 41 verschiedenen Nationen. Sie wissen daher, was es braucht, damit man gut miteinander klarkommen kann“, sagt die Seestern-Leiterin. Link zur Homepage zum Anhören: <https://tinyurl.com/2d92w2sp>

Frieden! Liebe! Respekt!

Aus den Seesternkindern sind waschechte Rapper geworden. Für Martina Collin, die Leiterin der Offenen Einrichtung für Kinder im Moerser Stadtteil Mattheck, liegt diese Entwicklung nah. Tanzen, Singen und überhaupt: Musik spielt im „Seestern“-Alltag eine wichtige Rolle. Die Musikbox ist in der Einrichtung im Dauereinsatz. Die Mädchen und Jungen singen Videos aus den sozialen Medien nach oder funktionieren den Hausaufgabenraum nach dem Lernen zum „Dancefloor“ um. „Unsere Kinder lieben es einfach und sind musikalisch“, weiß Collin. So entstand die Idee, ihnen anzubieten, dass sie auch einmal selbst einen Song kreieren können. Das Ergebnis war der Rap mit den Titel „Wir sind eins“.

In ihren Sommerferien begannen elf Kinder zusammen mit den zwei Künstlern der Formation „Rap on Tour“ mit der Arbeit. Eine Woche später war der eigene Song fertig. „Wir haben Worte aufgeschrieben, die uns wichtig sind“, erzählt Seestern-Kind Kaan. Herausgekommen ist eine bemerkenswerte Liste: Frieden, Liebe, Respekt,



Beim Fotoshooting entdeckten die Singlemütter ihre Stärke wieder: (v.l.) Doreen Weber, Anne Arokiyanathar, Jaqueline Kube, Melanie Engenhorst

Gert 46 regelmäßig nutzen. Jeden Donnerstag außer in den Schulferien treffen sie sich zusammen mit den Fachkräften zu einer Frühstücksrunde. An jedem 2. und 4. Montag findet ein Gruppenabend statt. Dabei tauschen sich die Eltern untereinander aus und knüpfen Netzwerke. Mehrmals im Jahr sind Expertinnen und Experten zu Gast. Die Themen werden nach den Wünschen der Eltern ausgesucht. So standen z.B. Informationen zum Energiesparen oder die Vorbeugung von Mediensucht auf dem Plan. Außerdem gibt es ein kunsttherapeutisches Angebot, bei dem die Single-Eltern ihre Erfahrungen und Gefühle aus dem stressigen Alltag verarbeiten und beim kreativen Gestalten ihre Freude wiederentdecken können. Während aller Treffen kümmern sich Pädagoginnen in einem mit Spielzeug und Sitzcke eingerichteten Raum um den Nachwuchs.

Garten statt Balkon

Immer wieder starten die Solo-Eltern und ihre Kinder besondere Projekte. Sie gestalten z.B. den Außenbereich der Einrichtung um. Zusammen mit Kräuterpädagogin Katja Scharf bepflanzten sie zwei Hochbeete mit Essbarem, darunter z.B. Zucchini, Blattsalate, Tomaten, Spalierobst und Beeren. Bierbänke wurden aufgestellt und die Gruppe brachte den Sandkasten auf Vordermann. Das wenige Quadratmeter kleine Areal hat damit eine große Wandlung hinter sich. „Vorher waren hier nur das Stückchen Wiese und die gepflasterte Terrasse“, erzählt Fiona Donath. Für viele der Single-Eltern sei die Aktion eine neue Erfahrung gewesen. „Die meisten haben keinen Garten, manche auch keinen Balkon“, weiß Donath. An ein weiteres Highlight erinnern sich die Mütter noch gut. Bei einem Fotoshooting ließen sich die Frauen individuell stylen und eine Fotografin lichtete sie zusammen mit ihren Kindern ab. „Das war ein richtiger Wellnessstag für die Seele“, erinnert sich eine Single-Mutter. Die Freude an den ausdrucksstarken Porträts genießen die Eltern bis heute - Sie schmücken die Wand des Gruppenraums, in dem die Runde an den Donnerstagen gemeinsam am Frühstückstisch sitzt. 

Anne Arokiyanathar engagiert sich ehrenamtlich beim Frühstückstreff.

Freu(n)de finden jenseits von „Vater-Mutter-Kind“

Im Zentrum für Alleinerziehende in Rheinberg finden Single-Eltern Ideen und neue Kraft

An die Situation von Claudia B. (Name geändert) erinnert sich Fiona Donath noch gut: Unerwartet Single mit Kind, schwer belastet von der plötzlichen Trennung. Wegen des kurzfristig geplatzten Plans vom Einzug beim Partner fehlten wichtige Möbelstücke, Kühlschrank und Herd. „In dieser Lage hatte sie das Gefühl, alles verloren zu haben. Der Umzug stand unmittelbar bevor, als die Trennung kam. So war wichtiger Hausrat bereits weitergegeben“, berichtet die Leiterin des Zentrums für Alleinerziehende der Grafschafter Diakonie in Rheinberg. Fiona Donath leistete erste Hilfe. Mittel für eine Mindestausstattung des neuen Haushalts wurden beantragt und die Fachkraft unterstützte mit seelischem Beistand. „So gewann sie Kraft für die weiteren Überlegungen und heute geht es ihr sehr viel besser“, freut sich Donath.

Das Zentrum für Alleinerziehende besucht Claudia B. weiterhin. Sie ist eine der 26 Singleeltern, die die Einrichtung am Grote



Ein Koffer voller Freude

Mobiles Ausleihangebot für Demenzbetroffene und ihre Angehörigen sorgt für schöne Momente im oft schweren Betreuungsalltag

Vom Bedarf für das neue Angebot erfuhren Iris Schwabe und Albert Sturtz von den pflegenden Angehörigen direkt. Bei den „Herzessprechstunden“, die die Seniorenberaterin und der Fachberater Demenz im Seniorenbüro der Grafschafter Diakonie anbieten, hätten viele berichtet: „Wir finden zu wenig Freizeitangebote für unsere Lieben und uns gehen die Ideen aus, was wir zusammen Schönes machen können.“

Genau dafür hatten die beiden handfeste Möglichkeiten parat. Sie besorgten drei strapazierfähige Schalenkoffer und packten das gefundene Material hinein. Die Ausleihkoffer stehen im Seniorenbüro am Repelener Markt 5 bereit. Die Gepäckstücke sind für Personen gedacht, die einen Angehörigen, Nachbarn oder Nachbarin, Freundin oder Freund oder eine andere Person mit Demenz betreuen oder zuhause pflegen. Der Inhalt soll trotz der Belastungen im Betreuungsalltag dafür sorgen, dass die Pflegenden und ihre Lieben gemeinsamen Spaß erleben können.

In jedem Wohnzimmer umsetzbar

Unkompliziert, leicht zu handhaben und in jedem Wohnzimmer umsetzbar sollten die Dinge sein. Zu finden ist zum Beispiel ein Liederbuch, für diejenigen, die ausprobieren wollen, ob es ihnen gefällt, zusammen



Viele Möglichkeiten für gemeinsamen Spaß im Betreuungsalltag

etwas zu singen. Oder es gibt ein Puzzle mit größeren Teilen, das zum gemeinsamen Suchen der jeweils passenden Stücke einlädt. Ein Beutel mit Geldmünzen früherer Währungen wie D-Mark, Lira und Co sowie eine Kiste mit unterschiedlichen Knöpfen und Garnen sind ebenfalls in die Koffer gepackt. „Viele Demenzbetroffene mögen es, früher bekannte Dinge wiederzuerkennen oder sie zu sortieren“, weiß der Fachberater Demenz.

Freude beim gemeinsamen Spiel

Wer Lust hat, sich zusammen auf entspannte Weise zu bewegen, findet in den Koffern zudem eine Auswahl an Luftballons. „Die kann man sich zuspieren oder man kommt zusammen auf eine andere spielerische Idee“, erklärt Sturtz. Da Angehörige und Demenzbetroffene das Angebot gerne nutzen, wird es erweitert: In Planung sind rollende Unterstützer mit themenspezifischem Material, etwa zum Thema „Handwerk“ und „Geschichte“. 

Tasten, Betrachten, Sortieren:
Die Knopfsammlung ist bei Demenzbetroffenen beliebt.



Die Beschäftigungskoffer sind Teil des Projekts „Lokale Allianz für Menschen mit Demenz – Repelen demenzfreundlich machen“. Die Grafschafter Diakonie hat es zusammen mit weiteren Trägern in dem Moerser Stadtteil umgesetzt. Gemeinsam organisierten die Beteiligten Ideenworkshops und Werkstatttreffen und loteten mit Vereinen, dem Einzelhandel, Kirchengemeinden und anderen Akteuren Ideen für kleine Veränderungen aus. Bei einem Stadtteilrundgang checkten sie zum Beispiel, welche Maßnahmen die Orientierung erleichtern könnten, etwa gut sichtbare Wegweiser, leicht aufzufindende öffentliche Toiletten oder Piktogramme an Arztpraxen und Apotheken. Um die Wünsche der Angehörigen zu erfahren, boten sie außerdem regelmäßige „Herzessprechstunden“ an.





Das ehrenamtliche Team kümmert sich um die Abläufe an den Ausgabetafen.

»Optimalen Standort gefunden«

Die Tafel Kamp-Lintfort ist umgezogen: Nutzende haben hier an den Ausgabetafen kürzere Wege und die Helfenden profitieren von der verbesserten Logistik

„Die Hilfe, die Sie hier leisten, kommt unmittelbar an“, betont Bürgermeister Dr. Christoph Landscheidt. Bei der offiziellen Eröffnung des neuen Standorts hob der Politiker die Bedeutung der Tafel für die Kamp-Lintforter Stadtgesellschaft hervor. Vertretende aus der Stadtpolitik und des Landesverbands der Tafel NRW waren gekommen und das Tafelteam stellte ihnen die neuen Räume vor.

Über einen Wechsel des Standortes hatte die Tafel schon länger nachgedacht. Die Räume in der ehemaligen Bergarbeitergaststätte „Schwarzer Diamant“ waren zu klein geworden. Eine Lieferrampe für die Lebensmittelkisten fehlte. Das Team der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer nahm sie von den Fahrerinnen und Fahrern über die Fenster des Lagerraums neben dem Gehweg an. „Das war nicht



Zahlen und Fakten: Die Tafel versorgt 700 Ein- oder Mehrpersonenhaushalte in Kamp-Lintfort mit Lebensmitteln des täglichen Bedarfs. An den Ausgabetafen dienstags und freitags ab 11.30 Uhr suchen rund 110 Nutzende die Tafel auf. Die Tendenz ist steigend. Zum Team der Tafel gehören 31 ehrenamtliche Mitarbeitende. Sie kümmern sich z.B. um das Abholen, Sortieren und Lagern der Lebensmittelspenden und koordinieren den Ablauf an den Ausgabetafen. Die Tafel Kamp-Lintfort gibt es seit dem Jahr 2002. Vor ihrem Umzug hatte sie ihren Standort im ehemaligen Bergarbeiterlokal „Schwarzer Diamant“ an der Konradstraße 86.



Jeden Donnerstag werden Lebensmittel zu Personen gebracht, die aus Alters- oder Krankheitsgründen nicht zur Ausgabe kommen können.

optimal, zumal unter uns Freiwilligen auch etwas ältere Personen sind“, sagt Wolfgang Krause, der ehrenamtliche Koordinator. Zusätzlich stiegen Betriebskosten und Miete und gleichzeitig war die Anzahl an Hilfesuchenden gewachsen. Denn aufgrund der gestiegenen Kosten für Lebenshaltung und Energie nutzten mehr Haushalte als bisher die Tafel.

260 Quadratmeter Platz

Ihr neues Zuhause hat die Tafel Kamp-Lintfort in einer früheren Bäckerei im Gestfeldcenter gefunden. Gute Kühlmöglichkeiten, einen ebenerdigen Eingang, eine Lieferrampe, Sanitärräume und rund 260 Quadratmeter Platz hat der neue Standort zu bieten. „Nutzende aus dem Gestfeld haben es jetzt an den Ausgabeterminen kürzer“, sagt die hauptamtliche Leiterin des Tafelangebots Anke Sczesny. Wer aus den anderen Stadtteilen kommt, nimmt die Buslinie 2 bis Haltestelle Lessingstraße. Wer aus Alters- oder Krankheitsgründen nicht mehr so mobil ist, dem bringen Fahrerinnen und Fahrer nach wie vor auf Wunsch jeden Donnerstag gepackte Lebensmitteltüten vor die Haustür. 

Seniorencafé hilft gegen die Einsamkeit

Donnerstag-Vormittag, 10 Uhr: Es gibt belegte Brötchen mit Scheibenkäse und frisch gebrühten Kaffee. Die Tafelmitarbeitenden haben den Tisch gedeckt, mit Deko und Servietten. Etwa 30 Tafelnutzende der Generation 55plus sind zum Frühstückscafé an die Rundstraße 35 gekommen. Die Runde ist guter Stimmung, es gibt rege Gespräche. Das Seniorencafé der Tafel ist jeden Donnerstag von 10 bis 11.30 Uhr geöffnet. Nach dem Frühstück haben die Besuchenden die Gelegenheit, abseits der allgemeinen Ausgabeterminen ihre Lebensmitteleinkäufe für die Woche zu tätigen. Kisten mit entsprechender Auswahl hat das Tafelteam vorbereitet. An diesem Donnerstag finden sich darin unter anderem Fruchtsaft, frische Paprika, Kartoffeln und Äpfel. Angela Wennrich, die stellvertretende ehrenamtliche Koordinatorin der Tafel, hatte die Idee zu dem Angebot. „Es gab einen Bedarf bei unseren älteren Nutzerinnen und Nutzern, denen eine Möglichkeit fehlte, um in Kontakt zu kommen“, berichtet sie. Das Angebot kommt gut



an. Der wöchentliche Frühstückstermin sei vielen wichtig geworden. „Bekanntschaften haben sich vertieft oder es sind neue entstanden.“ So wie bei den beiden Frühstücksgästen, die sich beim Tafelcafé kennenlernten und aus denen inzwischen ein Paar geworden ist.

Integration geht durch den Magen

Die Chefköchin des afrikanischen Abends stammt aus Kenia. An verschiedenen Kochstationen gibt Paulina Hantka ihr Wissen weiter. Möhren werden geschnippelt, Koch-Bananen gestückelt, Töpfe mit Saucen gerührt. Das Ergebnis, den würzigen „Jollof-Rice“ mit einem Kuchen zum Abschluss, lassen sich zwölf Köchinnen und Köche mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und Muttersprachen schmecken. Inzwischen ging die zweite Auflage des Angebots an den Start. Hintergrund: Egal ob beim afrikanischen, beim syrischen, dem ukrainischen, dem italienischen, kolumbianischen oder dem deutschen Kochabend – die Anmeldungen zu den sechs Treffen überstieg die Zahl der Plätze bei Weitem. „Wir freuen uns, dass die Kurse so gut besucht sind“, sagt Heike Klein, die Ehrenamtskoordinatorin der Flüchtlingshilfe, die die Abende organisiert. „Das Kochen und Essen in der gemischten Gruppe ermöglicht das Kennenlernen der jeweils anderen Kultur, fördert die Akzeptanz und die Integration“, beschreibt Klein die Erfahrungen. Tatsächlich bringen die „Interkulturellen Kochabende“

Menschen unterschiedlicher Herkunft mit oder ohne Fluchtgeschichte unkompliziert zusammen. Das gemeinsame Kochen und Essen bietet die Gelegenheit, neue Gerichte, Geschmacksrichtungen, Kochgewohnheiten, Menschen und Kulturen kennenzulernen.



Interkulturelles Kochduo: Paulina Hantka (links) und Heike Klein



(v.l.) Britta Dietrich Aust, Leiterin Drogenhilfe, Wolfram Syben, Superintendent Kirchenkreis Moers, Claudia van Dyck, stellv. Bürgermeisterin Stadt Moers, Guido Hofmann, Bildhauer, Kai T. Garben, Geschäftsführer Grafschafter Diakonie, Bea, Klientin Drogenhilfe

Gedenkstein ist Signal gegen Stigmatisierung

Drogenhilfe hat einen Ort der Erinnerung an verstorbene Drogenerkrankte geschaffen

„In Gedenken an die Drogentoten“ ist auf dem Kunstwerk zu lesen. Neben dem Schriftzug ist das Gedicht einer Moerser Drogengebrauchenden in den Stein gemeißelt. Er ist den Frauen und Männern gewidmet, die an den Folgen ihrer Drogenerkrankung gestorben sind. Einen Platz fand das Werk mit Unterstützung der Stadt Moers am Moersbach neben dem Gesundheitsamt. „Es ist ein guter und persönlicher Ort geworden, an dem Trauer, Erinnerung und Wertschätzung Raum finden können“, sagt Geschäftsführer Kai Garben.

Die Klientinnen und Klienten und die Mitarbeitenden hätten sich den Gedenkstein gewünscht, berichtet die Leiterin der Drogenhilfe der Grafschafter Diakonie, Britta Dietrich-Aust. Sie benennt eine traurige Zahl: Weit mehr als 2000 Menschen seien

im Jahr 2023 in Deutschland an Überdosierungen und den Langzeitfolgen ihres Konsums gestorben. „23 Todesopfer sind unter den uns bekannten Drogenkonsumierenden und Substituierenden in Moers und Umgebung.“ Viele der Klientinnen und Klienten, die die Suchthelfenden bei ihrer Substitutionsbehandlung begleiten, beschäftigen sich mit den Themen Älterwerden und Tod, denn durch die Suchtmittel und die belastenden Lebensumstände kommt es zu einer Voralterung um bis zu 20 Jahre. Nicht selten werden die Betroffenen anonym bestattet. „Ich bin froh, dass dieser Stein ein Zeichen setzt, dass sie nicht vergessen sind“, sagte Dr.

Thorsten Latzel, der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, der zur Einweihung gekommen war.

Schmetterlings-Symbole weisen den Weg

Für Britta Dietrich-Aust bedeutet der neu geschaffene Ort auch ein Signal gegen Stereotype, mit denen die Erkrankten oft in Verbindung gebracht würden. „Insofern ist der Stein ein Mahnmal für Gesellschaft und Politik, das Stigma der Suchterkrankung zu überwinden“, sagt sie. Dazu passend organisierten die Drogenhelfenden zum internationalen Gedenktag für verstorbene Drogengebrauchende eine Aktion in der Moerser City. Um die Problematik in die öffentliche Aufmerksamkeit zu rücken, zauberten sie in den Tagen zuvor mit Sprühkreide und Schablone Schmetterlinge auf Gehwege der Innenstadt. Die Aktion mit den bunten Symbolen hatte das bundesweite Netzwerk der Drogenselbsthilfe JES vorgeschlagen. Es fordert unter anderem, dass Drogenkonsumierende Unterstützung in puncto Ersatzmittel unabhängig von Wohnort und Krankenkasse erhalten oder dass Schnelltests zur Erkennung von schädlichen Verunreinigungen der Suchtmittel eingesetzt werden. „Für mich bedeuten die Schmetterlinge ein schönes Bild, das ich mir für die Klienten wünsche: dass ihr Leben etwas leichter wird“, sagt die Leiterin der Drogenhilfe. 

 Zeichen, dass die Verstorbenen nicht vergessen sind«

Dr. Thorsten Latzel, der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland



Zusammen mit ihrem Team platzierte Britta Dietrich Aust bunte Schmetterlingssymbole auf Gehwegen in der Moerser Innenstadt.

100 Jahre Diakonie – Ohne uns geht es nicht!

Das war ein Fest! Im Jahr 2024 feierte die Diakonie im Kirchenkreis Moers Jubiläum

OFFIZIELLER FESTAKT

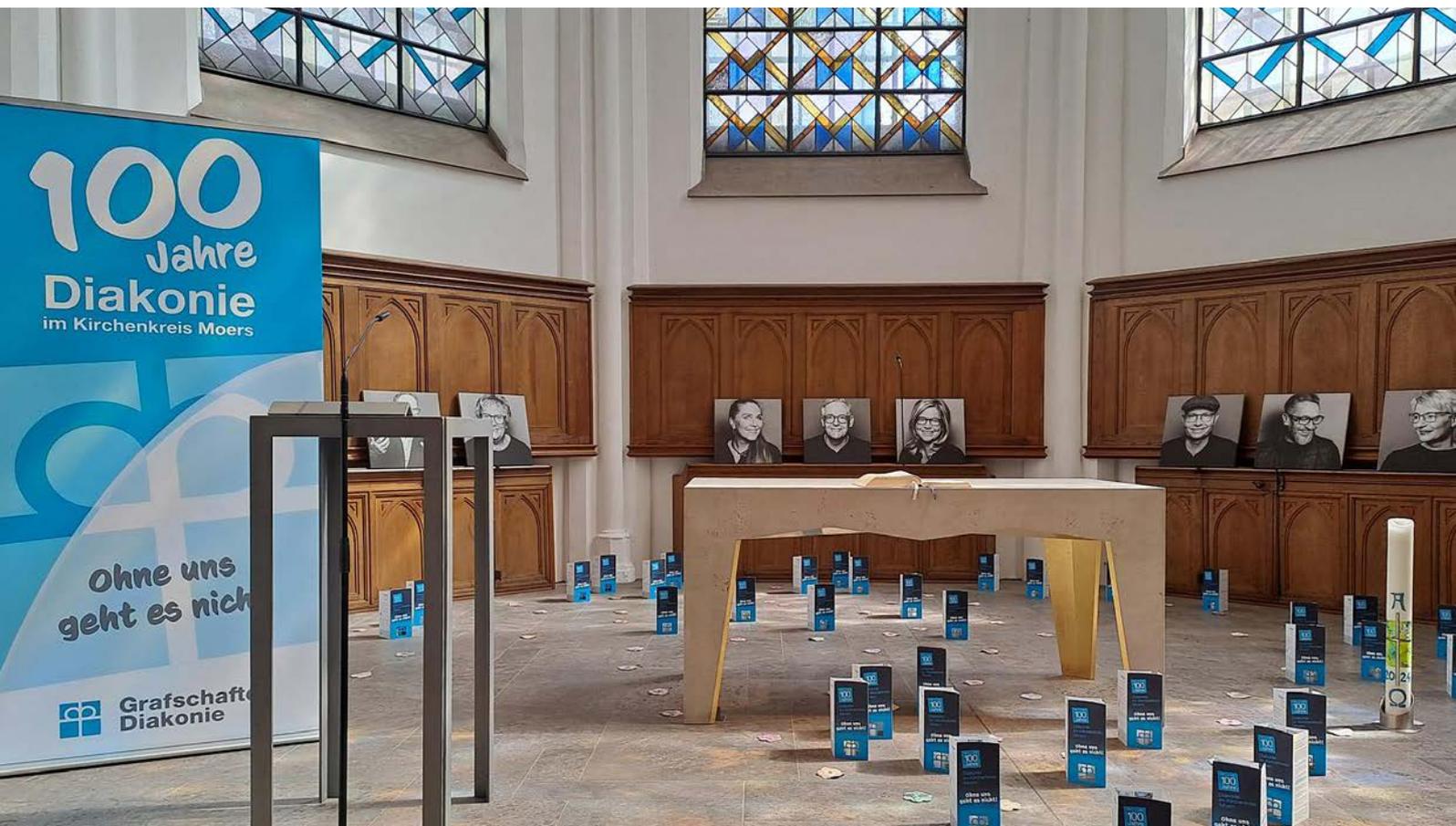
»Dankbar für gemeinsame Arbeit am Kitt unserer Gesellschaft«

„Ohne uns geht es nicht“ – unter diesem Motto stand der Festakt zum 100-jährigen Bestehen der Diakonie im Kirchenkreis Moers am 19. April in der Moerser Stadtkirche mit ca. 200 Gästen. Neben hochrangigen Besuchenden aus Kirche, Politik und Wohlfahrtspflege waren Vertretende von Kirchengemeinden, Mitarbeitende, Klientinnen und Klienten, Freunde und Weggefährten zu Gast.

Rüdiger Schuch, Präsident der Diakonie in Deutschland, hielt die Festrede und machte deutlich: „In den gegenwärtigen gravierenden gesellschaftlichen Umbrüchen suchen Menschen Orientierung und brauchen Unterstützung, damit sie in diesen Transfor-

mationsprozessen nicht unter die Räder kommen. Dafür brauchen sie eine couragierte Kirche und eine starke Diakonie.“ Stellvertretend für die Kommunen in der Region betonte Ingo Brohl, Landrat des Kreises Wesel, die Notwendigkeit, die soziale Arbeit als gemeinsame Aufgabe zu verstehen: „Die kommunale Familie im Kreis Wesel ist Ihnen und Ihren Mitarbeitenden dankbar für ihre tägliche Arbeit mit den hilfebedürftigen Menschen und damit auch am Kitt unserer Gesellschaft.“ Sören Link, Oberbürgermeister der Stadt Duisburg, hob die Bedeutung der diakonischen Dienste für den Duisburger Westen hervor. Die Diakonie habe ihre Beratungs- und Unterstützungsangebote fortwährend ausgebaut, sodass es gelinge, den komplexer werdenden Lebensumständen gerecht zu werden. Andreas Fateh und Dirk Tänzler, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Kreis Wesel und Duis-

burg, richteten den Blick auf Herausforderungen, die es nötig machten, die soziale Arbeit weiterzuentwickeln und nannten die zunehmende soziale Ungleichheit, die Integration zugewanderter Menschen, den demografischen Wandel und die Digitalisierung. →



1924 — 2024
100 Jahre Diakonie im Kirchenkreis Moers

19. April 2024
16.00 Uhr, Stadtkirche Moers
Offizieller Festakt
Festredner: Präsident der Diakonie Deutschland Rüdiger Schuch

21. Juni 2024
17.00 Uhr, Stadtkirche Moers
Festgottesdienst
Prediger: Dr. Thorsten Latzel, Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland

12. September 2024
19.00 Uhr, Stadtkirche Moers
Stadtkirchengespräch
Gesprächspartner: Prof. Dr. Reiner Anselm von der LMU München

14. September 2024
Stadtkirche Moers
10.00 – 11.00 Uhr
Konzerttag
Posaunenchor mit überraschender Blasmusik
(Leitung: Stefan Büscherfeld)
12.00 – 13.00 Uhr
Konzert für Kinder vom Orchester an der Stadtkirche
(Leitung: Stefan Büscherfeld)
15.00 – 16.00 Uhr
Konzert des Orchesters an der Stadtkirche: Pock, Blues und viele bekannte Lieder mit klassischen Instrumenten interpretiert
(Leitung: Stefan Büscherfeld)
20.00 – 21.00 Uhr
Gospelchor „Joyful voices“: Ein Mitmach-Konzert
(Leitung: Ernst Ickler)

Ganzjährig 2024
Wechselnde Veranstaltungsorte
Offene Fotoausstellungen mit Bildern unserer Arbeit

Weitere Informationen zu unserem Jubiläum finden Sie in unserem Festkalender unter www.grafschafter-diakonie.de/100-jahre-diakonie.html

Ohne uns geht es nicht!

Grafschafter Diakonie
Diakonisches Werk
Kirchenkreis Moers



Festredner Rüdiger Schuch (rechts), Präsident der Diakonie Deutschland, und der Diakoniegeschäftsführer in der Moerser Stadtkirche

Auf die Bedeutung der Diakonie als Stimme für den Wert der sozialen Gerechtigkeit ging Wolfram Syben, Superintendent des Kirchenkreises Moers, ein: „In 100 Jahren Diakonie im Kirchenkreis Moers wurden an vielen Stellen gute und wichtige Worte gesagt, um sich als Beitrag zur politischen Meinungsbildung für die Rechte von Benachteiligten einzusetzen.“ Matthias Immer, Aufsichtsratsvorsitzender der Grafschafter Diakonie und Synodalassessor im Kirchenkreis Moers sprach einen Dank an die Mitarbeitenden aus: „Ohne Sie geht es nicht. Sie sind als Vertretende der Freien Wohlfahrtspflege keine Belastung von Haushalten. Sie zeigen sich im Gegenteil mit Ihrer Arbeit als gute Investition in den Regionen und als Bindeglied zum Funktionieren unserer komplexen Gesellschaft.“

Plakataktion im Jubiläumsjahr sorgte für zahlreiche Gäste.



„Ohne uns geht es nicht“ – Im Jubiläumsjahr wurde aus dem Motto der 100-Jahr-Feier ein vielstimmiger Klang. Zum feierlichen Anlass entstand ein eigener Song. Die Melodie hatte Komponist Stefan Büscherfeld kreiert, den Text Diakoniegeschäftsführer Pastor Kai Garben verfasst. Bei den Gottesdiensten und Aktionen stimmten Besuchende und Mitarbeitende den neuen Song an. Die sechs Strophen erzählen vom diakonischen Auftrag des Wohlfahrtsverbands und der Kirchengemeinden, vom Füreinander-Einstehen in schwerer Zeit, von Zusammenhalt und gemeinsamen Wegen. Eine Botschaft, die über das Jubiläumsjahr hinaus wirken soll. „Der Song wird uns als Signal und Wegweiser in die nächsten Jahrzehnte begleiten und in der Zeit des gesellschaftlichen Wandels ein Signal von Mut und Verständigung sein“, sagt der Diakoniegeschäftsführer.

STARKE STIMMEN

Diakonie-Song

„Ohne uns geht es nicht“ – Im Jubiläumsjahr wurde aus dem Motto der 100-Jahr-Feier ein vielstimmiger Klang. Zum feierlichen Anlass entstand ein eigener Song. Die Melodie hatte Komponist Stefan Büscherfeld kreiert, den Text Diakoniegeschäftsführer Pastor Kai Garben verfasst. Bei den Gottesdiensten und Aktionen stimmten Besuchende und Mitarbeitende den neuen Song an.

100 Jahre auf einen Blick

Am 13. Oktober 1924 beschlossen die Gemeinden im Kirchenkreis Moers den Aufbau der Diakonie als Wohlfahrtsverband in Moers, um den sozialen Herausforderungen der Zeit zu begegnen. Kriegsfolgen, Inflation, Arbeitslosigkeit und Hunger prägten die soziale Arbeit der Anfangsjahre, in denen das Diakonische Werk des Kirchenkreises Moers zunächst soziale Dienste für Kinder und Familien ins Leben rief. 100 Jahre später ist die Bedeutung der Diakonie für den Zusammenhalt in der Gesellschaft ungebrochen.

FESTSYNODE

»Spiegel der Sozialgeschichte unseres Landes«

Ein ganzes Jahrhundert „Diakonie im Kirchenkreis Moers“ – das feierten die Abgeordneten der Ev. Kirchengemeinden im Juni 2024 mit einer Festsynode. Und sie empfingen hohen Besuch: Dr. Thorsten Latzel, Präses der Rheinischen Landeskirche, war in die Stadtkirche Moers gekommen. In seiner Predigt zum Jubiläum machte der Theologe deutlich: „Die Arbeit der Diakonie hier im Kirchenkreis von 1924 bis heute ist ein Spiegel der Sozialgeschichte unseres Landes.“

In ihren 100 Jahren sei sie stets für die Bedarfe von Menschen in Not da gewesen: Von der Weimarer Zeit mit Wirtschaftskrise und Massenarbeitslosigkeit über die NS-Diktatur, in der die Wohlfahrtspflege vielfach gleichgeschaltet wurde, es aber auch Widerstand etwa gegen die so genannte Euthanasie und Zwangssterilisierung von Behinderten gegeben habe. Bis zu den Jahren nach 1945 mit Hunger, Flucht, zerbombten Städten. Er

erinnerte an die 1960er bis 1980er Jahre mit ihren sozialen Herausforderungen wie verdeckter Armut und den Jahrzehnten nach dem Fall der Mauer von 1989 bis heute, in der auf die prosperierenden Nullerjahre bald vielfältige Aufgaben, etwa in der Unterstützung von Geflüchteten, und Krisen folgten. Zum Beispiel die zunehmende Erderwärmung, der Ausbruch der Covid-Pandemie und des Krieges in der Ukraine und die Inflation. „Stellen Sie sich nur einmal vor, es hätte in diesen Jahren keine Diakonie gegeben, niemanden, der sich für andere einsetzt. (...) Moers wäre eine Stadt, in der Sie und ich niemals leben wollten“, sagte der Präses.

Bei einer Talkrunde im Anschluss diskutierten die Synodalen, welche Bedeutung Kirche und Diakonie füreinander haben. Diakoniegeschäftsführer, Pastor Kai Garben, betonte das Zusammenwirken beider Institutionen. „Diakonie ist Ausdruck des lebendigen Glaubens und einer lebendigen Gemeinschaft Christi. Sie braucht die christliche, gemeindliche Praxis, um sich zu entfalten.“ Pastor Martin Simon machte aus Sicht der Gemeinden deutlich, wie Kirche und Diakonie durch ihre Verbindung ein „Mehr“ an Unterstützung bieten. Die Beratungsstellen der Diakonie etwa bekämen erweiterte Zugänge und Kontakte zu den Menschen in ihrem Sozialraum. Durch ihre Präsenz in den Seniorenheimen trage die Kirche dazu bei, den Bewohnenden ein Gefühl der Zugehörigkeit und der Teilhabe am Leben zu geben. 

Die Abgeordneten der Kirchengemeinden und Superintendent Wolfram Syben freuten sich über hohen Besuch: Als Festprediger war Dr. Thorsten Latzel, Präses der Rheinischen Landeskirche (Mitte), zu Gast.



VERDIENTES RAMPENLICHT

Mitarbeitenden-Porträts

In ihrem Arbeitsalltag arbeiten sie im Hintergrund und dort erledigen sie wichtige Aufgaben. Zum Beispiel sorgen sie in der Buchhaltung für die Verwaltung der Finanzen, schaffen in der Organisationsentwicklung belastbare Strukturen, entwickeln im Qualitätsmanagement Rahmenbedingungen für eine gute Beratung und Pflege oder halten den Diensten und Einrichtungen als Büromanagerinnen und -manager den Rücken frei. Zur 100-Jahr-Feier wurde ihr Wirken ins Rampenlicht gesetzt. Die Gäste beim offiziellen Festakt sahen die „Backstage“-Arbeitenden und die Ausstrahlung ihrer Persönlichkeit auf 30 Schwarz-Weiß-Porträtbildern per Großformat in der Stadtkirche. 



FUNDIERTE THESEN

Stadtkirchengespräch

Beim Stadtkirchengespräch zum Jubiläum am 12. September gab es Besuch aus der Wissenschaft. Zu Gast war Prof. Dr. Reiner Anselm aus München. Der Theologe der Ludwig-Maximilians-Universität stellte in seinem Vortrag Thesen zu Diakonie und Kirche auf und diskutierte sie mit den Besuchenden. „Die Diakonie als Resonanzraum. Perspektiven für die Zukunft des evangelischen Christentums“ lautete der Titel des Abends. 





WAS FÜR EIN TAG

»Markt der Möglichkeiten« in der City

18 Stände, vier Live-Konzerte. Die Gelegenheit, Schönes und Hilfreiches kennenzulernen, es sich auf Klappbänken unter hohen Bäumen gemütlich zu machen und einen besonderen Gottesdienst zu erleben – am 14. September war in der Zeit von 10 bis 21 Uhr in und um die Moerser Stadtkirche richtig viel los. Lockere und einladende Stimmung und sonniges Frühherbstwetter inklusive. Die 100 Jahre Diakonie im Kirchenkreis Moers feierten zahlreiche Gäste, Bürgerinnen und Bürger, Mitarbeitende und Klientinnen und Klienten mit einem großen Fest. „Mit dem Tag wollten wir allen für die gute Zusammenarbeit danken und zeigen, dass wir mit unseren Diensten für die Menschen da sind. Nur gemeinsam schaffen wir sozialen Frieden am Niederrhein. Wir gehören zusammen – ohne uns geht es nicht“, sagt Kai Garben, Geschäftsführer der Grafschafter Diakonie.

Buntes Diakonie-Dorf: Gleich am Morgen startete vor der Kirche das erste Konzert und die Besuchenden unternahmen entlang der Stände eine Tour durch den bunten „Markt der Möglichkeiten“. Die kleinen Gäste verwandelten sich am Kinderschminktisch in fantasievolle Gestalten oder hatten Spaß an der Schaumkusswurfmaschine. Unter Anleitung von Bewohnenden aus dem Johann Heinrich Wittfeld-Wohnverbund stellten Besuchende ihr eigenes Saat-

Beim Bummel über den Markt der Möglichkeiten lernten die Besuchenden die Diakoniedienste und die Gesichter dahinter kennen. Außerdem genossen sie Live-Konzerte, Mitmachaktionen oder einen entspannten Plausch.

blumenpapier her oder konnten eine Grußkarte drucken. Mitarbeitenden-Teams der Grafschafter Diakonie waren vor Ort, von den Beratungsdiensten wie der Schuldnerberatung, der Drogenhilfe oder der Wohnungs- und Existenzsicherung bis zu den Pflegeangeboten sowie dem Betreuungsverein der Diakonie im Kirchenkreis Moers.

Segen To-Go und Mitmachrad: Die Kirchengemeinde Moers gab den Besuchenden einen Segen-To-Go mit auf den Weg. Am Stand des Kirchenkreises Moers sahen Interessierte auf einer Landkarte, wie seine 20 Gemeinden mit ihren sozialen Projekten Menschen in schwierigen Lebenslagen unterstützen, etwa mit dem Mittagstisch „Mahlzeit“ der Kirchengemeinde Lintfort, dem Tafelangebot der Kirchengemeinde Alpen oder der ökumenischen Schulumaterialkammer in Homberg. „So wurde sichtbar, dass unsere Wurzeln als Wohlfahrtsverband in der Gemeindediakonie liegen“, freut sich Diakoniegeschäftsführer Garben. Das Team der Ev. Beratungsstelle Duisburg/Moers informierte zudem, welche Hilfen Personen erhalten können, wenn sie aus einer Lebenskrise nicht aus eigener Kraft herausfinden. Am Mitbringelstand des Weltladen Moers waren leckere Schokolade aus fairer Produktion und attraktives Kunsthandwerk zu erwerben. Die Organisation Oikocredit informierte über die Mikrokredite, mit deren Hilfe in 40 Ländern Menschen bei existenzsichernden Projekten unterstützt werden. Am Mitmachrad „Mira“ der Familienbildung des Kirchenkreises Moers ging es darum, welche Erfahrungen jeder einzelne besitzt, die er als persönliche Bildung an andere weitergeben kann. 

Konzerte am laufenden Band

Buntes Diakonieleben draußen, volle Kirchenstühle drinnen – viele Besuchende genossen das pralle Konzertprogramm. Los ging es mit Poppigem, Filmmusik des „Posaunenchor Moers“. Zwei Stunden später zog es Eltern, Opas, Omas, Onkel und Tanten mit dem Nachwuchs in die Kirche. Das „Orchester an der Stadtkirche“ hatte ein Kinderkonzert organisiert, bei dem die Kleinen die Instrumente der Musiker kennenlernen und Fragen stellen durften. Klassiker von Rock bis Blues gab es am Nachmittag zu hören. Beim Diakoniegottesdienst am Abend kamen Mitarbeitende und Klientinnen und Klienten der Grafschafter Diakonie zu Wort und der „Chor-Pro“ der Stadtkirche hatte seinen Auftritt. Mit einem Gospelkonzert der „Joyful Voices“ klang der Konzerttag emotional und mit jeder Menge positiver Energie aus.



OFFENE TÜREN

Soziale Meile am Niederrhein

Ob in Rheinberg oder Homberg, in der Moerser City, in Kamp-Lintfort oder an der Rheinhauser Lutherstraße. Die Mitarbeitenden der Grafschafter Diakonie haben den Niederrhein zur sozialen Meile gemacht. 22 mal öffneten sie die Türen ihrer Einrichtungen und hießen Besuchende in Seniorenheimen, Tagespflegen und Beratungsstellen willkommen. Unter dem Jubiläumsmotto „Ohne uns geht es nicht“ bereiteten sie Programme mit Informationen zu ihrer sozialen Arbeit vor. Die Altenheimat Vluyn machte den Anfang und bot im Januar des Jubiläumsjahrs einen Blick hinter ihre Kulissen an. Bis in den November lockten die Mitarbeitenden-Teams mit Aktionen: Im „Haus für Jung und Alt“ gab es die Ausstellung „100 Jahre Kolonie Meerbeck“ zu erleben. Die „Tagespflege an der Friedenskirche“ stellte zusammen mit der ev. Kirchengemeinde ein Straßenfest auf die Beine. Die Moerser Beratungsstelle der Drogenhilfe lud zum Cannabis-Quiz-Pong ein. Beim „Heldencheck“ der Freiwilligenzentrale fanden die Gäste heraus, welche Talente und Fähigkeiten in ihnen stecken. Beim Frühlingfest der Flüchtlingshilfe ließen es sich große und kleine Besuchende bei Apfelschorle, Geflügelwürstchen und mit dem Spielmobil gutgehen. 



Mitarbeitende organisierten Tage der offenen Tür in ihren Einrichtungen.



WANDERAUSSTELLUNG

100-jährige Biker*innen

Sie waren in der Rheinhauser Friedenskirche zu sehen, machten in der Kirchengemeinde Moers-Scherpenberg Station, ließen Gottesdienstbesuchende in Kamp-Lintfort oder Kundinnen und Kunden der Sparkassenfiliale in der Moerser Innenstadt staunen – Die ausdrucksstarken Fotografien hochbetagter Biker im Alter von bis zu 100 Jahren sind im Rahmen der Biografiearbeit der Altenheimat Vluyn entstanden. Im Jubiläumsjahr gingen sie im Rahmen einer Wanderausstellung auf Tour. Bei den Betrachtenden sorgten die Kraft und die Lebensfreude der Senior-Modells für mächtig Inspiration. 

BLÜHENDE GESCHENKE

Give-Aways für nachhaltige Freude

Dass es auf Fensterbänken und Gartenböden in Moers und Umgebung in den nächsten Jahren immer wieder grünt und blüht, dazu tragen 2000 bunt gestaltete Saatpapiere bei. Bei guter Pflege wachsen aus ihnen mehrjährige Küchenkräuter und bienenfreundliche Blüten. Die nachhaltigen Geschenke sind in einer schön gestalteten Hülle verpackt und besitzen eine aufgedruckte Pflanzanleitung. Besonders erfreulich: Die von Hand gestalteten Präsente brachten bei ihrer Herstellung viele Menschen zusammen. Die Papiersetzlinge stellten Klientinnen und Klienten des Johann Heinrich Wittfeld-Wohnverbunds her, zusammen mit den jungen Familien, die in der Einrichtung der stationären Jugendhilfe an der Moerser Walpurgisstraße leben. Sie pressten Blüten aus dem Garten der Einrichtung und rührten die Trägermasse an. Mitarbeitende aus allen Arbeitsbereichen brachten leere Eierkartons vorbei, die als Material nötig waren. Das Finish übernahmen Beschäftigte der Wittfeld-Druckerei. Sie falteten und stanzen die Hülle und befestigten die Blätter darin. Bei den Feiern und Aktionen zum Jubiläumsjahr nahmen die Besuchenden sie mit nach Hause. 



Sei, wer Du bist – Es ist normal, verschieden zu sein

Frauen aus dem Wittfeldwohnverbund starteten Inklusionslauf mit Matsch und Mut

Den Moment wird Monika Vyvers so schnell nicht vergessen. „Wie sie über das ganze Gesicht gestrahlt hat. Das hat mich umgehauen“, sagt die Klientin des Johann Heinrich Wittfeld-Wohnverbund: Der „Moment“, das war der Augenblick, als die Teilnehmenden des Inklusionslaufs nach fünf herausfordernden Kilometern erschöpft aber glücklich ins Ziel einliefen. „Sie“, das ist eine Mitbewohnende aus dem Haupthaus des Wittfeldwohnverbunds, die sich trotz ihrer Gehbehinderung an die Herausforderung wagte.

Sich gegenseitig helfen

Hintergrund ist eine Geschichte, die an einem Samstag im Sommer beginnt: Ein Kleinbus der Grafschafter Diakonie startet am Morgen in Richtung Duisburg-Wedau. An Bord: Sechs Klientinnen der Eingliederungshilfe zusammen mit fünf Mitarbeiterinnen. Eine gemischte Gruppe Frauen mit seelischem Handicap oder ohne, weniger trainiert oder

mit guter Fitness, mit Behinderung oder frei von körperlichen Einschränkungen. Ihr Ziel: der „Muddy Angel Run“, ein Hindernislauf für Frauen, den ein Duisburger Unternehmen einmal im Jahr organisiert.

„Wir wollten schauen, ob wir gemeinsam vielleicht mehr leisten können, als wir vorher gedacht haben“, berichtet Heilerziehungspflegerin Simone Vedder. Tatsächlich meisterte das Team die Runde durch den Matsch-Parcour gut. Beim Laufen habe jede auf die Langsamere gewartet, erinnert sich Monika Vyvers. Beim Balancieren, Hangeln, Kriechen oder Rutschen an den schlammigen Hindernissen habe man sich Hilfestellungen gegeben und sich beim Plumps in das weiche Nass zusammen über den spaßigen Schock

amüsiert. „Das war eine gute Erfahrung. Man hat sich danach stärker und mutiger gefühlt“, sagt Vyvers.

Mit und ohne Handicap

Die Gruppe entschied sich bewusst dafür, bei der Veranstaltung als inklusives Team anzutreten. „Wir wollten Gesicht zeigen für das Miteinander von Menschen mit und ohne Einschränkungen, weil wir wissen, dass in unserer Gesellschaft viele Menschen von seelischen Beeinträchtigungen betroffen sind“, betont Vedder. Dazu passend hatten sich die elf „Wittfelderinnen“ eine sichtbare Botschaft überlegt. Für den Anlass hatten sie ihre eigenen T-Shirts gestaltet. „Sei, wer du bist. Es ist normal verschieden zu sein“ war auf den Lauf-Jerseys zu lesen.

Es ist normal verschieden zu sein“ war auf den Lauf-Jerseys zu lesen. 



Alle Hindernisse gemeinsam gemeistert: (v.l.) Simone Vedder, Michaela Böttcher, Scarlett Jünemann





(v.l.) Axel Loobes, Leiter Johann Heinrich Wittfeld-Wohnverbund, Enya Linden, Philine Wingels, Matteo Schmidt, Studierende

Studieren im Wittfeldhaus

Johann Heinrich Wittfeld-Wohnverbund ist Partner für Dualen Studiengang „Soziale Arbeit“

Studieren im Wittfeldhaus – Geht das? Ja, das geht! Philine Wingels und Matteo Schmidt sind zusammen mit zwei weiteren Studierenden Teil des Fachteams der Einrichtung für Männer und Frauen mit seelischem Handicap. Von Montag bis Mittwoch begleiten die beiden 21-Jährigen den Tag der Bewohnenden. Sie sind etwa bei ihren Einkäufen im Supermarkt dabei, organisieren zusammen mit ihnen den Koch- und Putzdienst, sind bei Freizeitaktivitäten oder Ferienfahrten Teil des Betreuungsteams und unterstützen bei Bedarf beim Duschen und Ankleiden.

Teil zwei der Woche findet am Duisburger Innenhafen statt: Wissenschaftliches Arbeiten, Sozialrecht und Soziologie, professionelles Handeln, Psychologie und Gesprächsführung stehen dort auf dem Stundenplan. Theorie und Praxis von Beginn an zu verbinden, empfindet Student Matteo als Vorteil. Beispiel: Gesprächsführung. „Das üben wir im Wittfeldhaus den ganzen Tag beim Begleiten der Klienten. Die Kolleginnen und Kollegen sind sehr erfahren und geben uns ehrliche Rückmeldungen dazu.“ Studienkollegin Philine bestätigt. „Sozialarbeit

ist Beziehungsarbeit“, sagt sie. „Das spüren und trainieren wir hier intensiv und können uns so eine gute Grundlage schaffen.“

Wohnverbund-Leiter Axel Loobes ist mit der Verstärkung von der Hochschule zufrieden. „Sie haben sich gut in das Fachteam und die Abläufe integriert, sich darüberhinaus auch selbstständig schlaugemacht. Zum Beispiel über die Krankheitsbilder, die biografischen Hintergründe unserer Bewohnenden“, berichtet er.

Digitale Aufgaben

Nach und nach sollen die angehenden Sozialarbeiter in weitere Aufgabenfelder des künftigen Berufs eingeführt werden. Etwa in den Bereich der Arbeitsorganisation. „Ein gut funktionierendes Ablaufmanagement ist enorm wichtig bei uns und hat für die Qualität der sozialen Arbeit eine hohe Bedeutung“, sagt Loobes. Philine Wingels und Matteo Schmidt werden daher demnächst bei der Einführung des neuen digitalen Dokumentationssystems im Wohnverbund eingebunden sei. 



Der Johann Heinrich Wittfeld-Wohnverbund ist Praxispartner des Studiengangs „Soziale Arbeit“ der Internationalen Hochschule Duisburg (IU). Das Studium dauert dreieinhalb Jahre und schließt mit dem Bachelor-Grad ab. Während der gesamten Studienzeits absolvieren die Studierenden wöchentlich 20 Stunden in einer geeigneten Einrichtung.



Berge versetzen

„Berge versetzen“, die Redewendung geht auf ein bekanntes Bibelwort von den Möglichkeiten Glaubender zurück. Ihnen wird Ungewöhnliches möglich, Ungeahntes erlebbar. So wurde aus „Garten-Unkraut“ wie Giersch oder Brennesseln erfrischende Limonade hergestellt – das taten Frauen und Männer mit seelischem Handicap beim großen „Markt der Möglichkeiten“ zum Jubiläum am 14. September vor der Moerser Stadtkirche.

Beim Gottesdienst an diesem besonderen Tag gestalteten die Klientinnen und Klienten des Johann Heinrich Wittfeld-Wohnverbunds außerdem statt einer Predigt Psalmen und Fürbitten in leichter Sprache. Für die guten Worte trauten sie sich vor großem Publikum an die Mikros. „Wir sind stolz, dass unsere Klientinnen und Klienten im Jubiläumsjahr so tatkräftig mitgewirkt haben. Ohne sie wäre es nicht gegangen“, sagt Wohnverbund-Leiter Axel Loobes.



»Niemand darf mich verletzen«

Gewalt: Fachkräfte entwickeln hilfreiche Broschüre für Menschen mit seelischer Behinderung in leichter Sprache

Die Botschaft ist klar: „Niemand darf mich verletzen!“ Der Satz ist in großer Schrift auf der Titelseite zu lesen. Die Broschüren finden die 24 Bewohnenden in den Gemeinschaftsbereichen ihrer Wohngruppen und an anderen Orten im Wittfeldhaus.

Was bedeuten körperliche, psychische oder sexualisierte Gewalt? Was sind meine persönlichen Rechte? Wie trete ich für sie ein? Wie merke ich, wenn eine Person meine Grenzen überschreitet? Was kann ich dann tun? Darüber klärt die neue Broschüre Menschen mit seelischer Behinderung auf. Nicole Keisers von der Mitarbeitendenvertretung hat sie entwickelt und in leicht verständlicher Sprache getextet. Zusammen mit Ergotherapeutin

Linda Hartmann bildete sie sich zur Vertrauensperson weiter. Seitdem sind beide als Ansprechpersonen für die Bewohnenden da – für den Fall, dass sie grenzüberschreitendes Verhalten erlebt, beobachtet haben oder es befürchten. Zusätzlich benennt die Broschüre Kontaktmöglichkeiten zu externen Beratungs- und Anlaufstellen und erklärt, dass die Bewohnenden auch dort jederzeit anrufen oder einen Termin vereinbaren können.

Größtmöglichen Schutz bieten

Dass Grenzverletzungen für die Klientinnen und Klienten ein besonders schwerwiegendes Thema sind, macht Wohnverbund-Leiter Axel Loobes deutlich. „Viele



Im Jahr 2024 präsentierte der von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) beauftragte Forschungsverbund „ForuM – Forschung zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen“ seine Ergebnisse. Die Studie machte eine landesweit hohe Zahl Betroffener innerhalb der Evangelischen Kirche und in diakonischen Einrichtungen öffentlich. Der Dachverband diakonischer Träger in den Regionen Rheinland, Westfalen, Lippe (Diakonie RWL) nimmt seine Einrichtungen in die Pflicht. „Entschlossen und sorgsam gegen sexualisierte Gewalt vorzugehen ist eine Daueraufgabe, die sich aus unserem diakonischen Auftrag ergibt und der wir uns künftig noch stärker stellen werden. Ebenso wichtig ist es uns, dass in diakonischen Einrichtungen ein Umfeld gestaltet wird, das sexualisierter Gewalt erst gar keinen Raum bietet.“ Das Schutzkonzept der Grafschafter Diakonie ist einsehbar unter www.grafschafter-diakonie.de/schutzkonzept.html.

von ihnen leben mit Gewalterfahrungen in ihrer Biografie oder sind Betroffene von psychischer oder sexualisierter Gewalt. Umso wichtiger ist es, dass sie sich bei uns davor sicher fühlen und wissen, dass wir ihnen größtmöglichen Schutz bieten. Die Broschüre ist dafür ein weiterer Schritt.“

Mitarbeitende sind geschult

Entsprechend sensibel gingen Keisers und Hartmann auf die Klientinnen und Klienten zu. Sie erklärten z.B., dass sie als Vertrauenspersonen der Verschwiegenheit unterliegen und sie darin geschult sind, zu helfen. „Für unsere Bewohnenden ist es wichtig, zu wissen: Sie haben das Recht, darüber zu sprechen und Hilfe zu finden, wenn sie eine Situation erleben, in der sie sich verletzt fühlen, wie auch immer diese aussieht“, weiß Vertrauensperson Linda Hartmann. 

Linda Hartmann (links) und Nicole Keisers sind Vertrauenspersonen.



Diakoniestation Nummer Sechs: Repelen

Diakoniestation Nummer Sechs – Im April 2024 startete das ambulante Pflegeteam neben dem AWO-Seniorenheim Willy-Brandt-Haus unter dem Namen „Diakoniestation Repelen“ neu. Träger des mobilen Pflegeangebots der AWO ist seitdem die Grafschafter Diakonie Pflege. „Wir sind froh, unser ambulantes Angebot und unser fachkompetentes Team in gute Hände weiterzugeben“, sagte Jochen Gottke, Vorstandsvorsitzender der AWO Kreisverband Wesel bei der Übergabe. Kai Garben, Geschäftsführer der Grafschafter Diakonie, betonte: „Wir begleiten nun die Menschen in und um Moers-Repelen, die einen ambulanten Pflegebedarf haben. Wir haben dafür gesorgt, dass keine Versorgungslücke entsteht.“ Der neue Standort sei eine gute Ergänzung für das mobile Pflegeangebot der Grafschafter Diakonie, die Personen mit häuslichem Pflegebedarf bereits an den Standorten Rheinberg, Moers, Kamp-Lintfort, Rheinhausen und Duisburg-Homberg mit Diakoniestationen unterstützt. 

KONTAKT: Diakoniestation Repelen, Elisabeth Selbert Straße 22, 47445 Repelen. Telefon 02841 6023630



(v.l.) Thomas Plümel, Diakoniestation Repelen Grafschafter Diakonie, Jochen Gottke, Vorstandsvorsitzender AWO Kreisverband Wesel, Kai Garben, Geschäftsführer Grafschafter Diakonie, Susanne Strate-Nürnberg, AWO, Kathrin Czech, Leiterin Ambulante Pflege Grafschafter Diakonie, Dr. Oliver Hautz, Geschäftsführer Grafschafter Diakonie, Sandra Leimkühler, Diakoniestation Repelen

Fachberaterin Demenz: Anna Ahrez

Generationenwechsel bei der Fachberatung Demenz – Anna Ahrez, 28, ist neue Fachberaterin Demenz der Grafschafter Diakonie. Die Sozialpädagogin arbeitet seit dem Jahr 2017 bei der Grafschafter Diakonie und war im Sozialen Dienst einer Tagespflegeeinrichtung und dem Seniorenheim „Haus für Jung und Alt“ tätig. Dass sie für Demenzbetroffene und ihre Familien da sein wollte, spürte die 28-Jährige schon früh. „Das Thema war mir von Beginn an eine Herzensangelegenheit und ist es geblieben, daher freue ich mich sehr über die neue Aufgabe“, sagt sie.

Ahrez folgt auf den langjährigen Fachberater Demenz Albert Sturtz (Foto: links), der im Jahr 2025 in den Ruhestand wechselte. Der Diplom-Sozialpädagoge erinnert sich noch an seinen Beginn im Jahr 1992: „Es gab am Niederrhein noch kein Hilfsangebot für Angehörige von demenziell Erkrankten. Bei unseren Beratungen haben wir aber gesehen, dass es sehr viele betroffene Personen gab, die nicht wussten, wie sie mit der Situation umgehen und wohin sie sich damit wenden sollten.“ Ge-



Anna Ahrez sorgt für Generationenwechsel bei Demenzberatung.

meinsam mit den Kolleginnen und Kollegen aus der Sozialberatungsstelle der Diakonie setzte er sich dafür ein, diese Lücke in der Versorgung zu schließen. Zusammen entwickelte das Team ein Konzept zur Beratung von Angehörigen von Menschen mit Demenz, das als Modellprojekt in Moers startete und ab dem Jahr 2008 auf den gesamten linken Niederrhein ausgeweitet wurde.

Die Fachberatung hilft Betroffenen auf vielfältige Weise weiter. Das Angebot umfasst persönliche Beratungen, Gesprächskreise zur Selbsthilfe und für den Austausch untereinander sowie zahlreiche Seminare, Kurse und

Vorträge mit hilfreichen Wissen für den Betreuungsalltag und das „Demenz Friends®“-Training, das zur eingetragenen Marke wurde. Es unterstützt Angehörige dabei, ihre Resilienz zu stärken und die Erkrankung ihrer Lieben mit einem positiven Blick zu betrachten. 

KONTAKT: Anna Ahrez, Telefon 02841 1790646



Freude, Freundschaft, Feinmotorik

In der „Tagespflege Alte Cecilienschule“ bestimmt nicht der Tagesplan, wie die gemeinsame Zeit gestaltet wird. Kompass für Tagesablauf in der früheren Grundschule in Moers-Scherpenberg sind vor allem die Bedürfnisse der Seniorinnen und Senioren. Das Fachteam setzt dabei auf Aktivierung mit System. Wie die Gäste von dem Konzept profitieren, berichten die Tagespflege-Leitenden Miriam Schmidal und Nicole Kamann im Interview.

In den sozialen Medien der Grafschafter Diakonie liest man Kommentare von Angehörigen der Gäste: „Meine Mutter erzählt ganz begeistert vom Angebot“, schrieb etwa die Tochter einer Seniorin...

MIRIAM SCHMIDAL: Ja. Wir Fachkräfte beobachten, dass mancher Gast ganz still hier ankam und sich jetzt lebendiger verhält. Die Gäste sagen uns auch, dass sie gerne kommen. Zwischen ihnen sind Freundschaften entstanden. Einige haben über ihre Angehörigen mehr Tage bei uns beantragt oder würden es gerne tun.

Wie kommt das?

NICOLE KAMANN: Zuerst einmal nehmen wir jede und jeden, so wie er bzw. sie ist. Wir schauen nicht auf seine oder ihre Einschränkungen oder Defizi-

te. Jeder bringt doch persönliche Ressourcen mit. Und mit denen arbeiten wir. Ich glaube, die Gäste schätzen es auch, dass es familiär zugeht bei uns. Sie haben Vertrauen entwickeln können, schütten ihr Herz auch mal aus, wenn etwas drückt.

Wie sieht ein typischer Tag in der „Alten Cecilienschule“ aus?

NICOLE KAMANN: Wir starten mit dem Frühstück am großen Tisch und mittags gibt es eine gemeinsame Mahlzeit mit Ruhephase im Anschluss. Das ist wichtig. Die Gäste benötigen eine regelmäßige Struktur und Erholungszeiten. Für die Stunden dazwischen erstellen wir zwar einen möglichen Ablaufplan. Aber zuerst hören wir den Senioren zu, um zu sehen, wie es ihnen am jeweiligen Morgen geht und um ihre Wünsche zu erfahren. Darauf richten wir aus, was den Tag über getan wird.

Welche Wünsche äußern die Senioren denn?

MIRIAM SCHMIDAL: Die sind so verschieden, wie die Temperamente, die Tagesform und die Lebenssi-



Leitungsteam: Miriam Schmidal (links), Pflegedienstleitung, Fachwirtin im Gesundheitswesen und Nicole Kamann, Pflegefachfrau, Gerontopsychiatrische Fachkraft



situation zuhause. Oft sind es unspektakuläre Dinge. Aktivitäten, die früher Teil des Alltags waren. Spazieren gehen, zum Einkaufen in den Supermarkt, ein Auswärts-Essen in einem netten Lokal. Das ist für die meisten in ihrem jetzigen Alltag nicht mehr möglich. Wir setzen das aber zusammen um! Eine Seniorin sagte neulich, sie wolle heute nur mal gemütlich „klönen“. Haben wir gemacht. Bei einer schönen Tasse Tee. Das wurde ein richtiger Plausch untereinander. Wünsche wie Marmelade selber zu kochen, zu feiern

oder Schönheitspflege zu betreiben hatten wir auch auf der Liste und machen das regelmäßig zusammen.

Das hört sich nach guten Momenten an...

MIRIAM SCHMIDAL: Das wollen wir erreichen. Aber es geht um mehr. Unsere Aktivitäten trainieren gezielt Fähigkeiten, die im Alter schwächer werden. Sensorik, Gedächtnis oder Feinmotorik sind hier zum Beispiel zu nennen. Beispiel Marmeladekochen. Das hört sich nicht außerge-

Das gemeinsame Tun schafft Verbindungen und trainiert Fähigkeiten.

wöhnlich an. Aber die Senioren nehmen den Duft der Brombeeren wahr. Sie erleben: die nötigen Griffe in der Küche gehen noch von der Hand. Erinnerungen an wichtige Zeiten im Leben werden wach, etwa wie man mit der Familie Beeren gesammelt hat. So wird das Gedächtnis aktiv und man kommt ins Gespräch miteinander. Etwas zu basteln macht nicht nur Spaß, es ist auch ein wirksames Training für die Feinmotorik. Das alles kann dazu beitragen, wichtige Fähigkeiten zu stabilisieren oder zu erhalten. 



In der Tagespflege „Alte Cecilienschule“ finden Senioren einen fördernden Tagesablauf und können soziale Kontakte erleben. Ihre Angehörigen erhalten währenddessen Entlastung, um eigene Erledigungen zu tätigen oder selber Kraft zu schöpfen. Um die Betreuung der Senioren kümmern sich vier Fachkräfte. Die Tagespflege hat 16 Plätze. Kontakt: Miriam Schmidal, Tel. 02841 6023490.



Auszubildende mit 50-Plus

Kati Prigge hat das Examen bestanden. Sie darf sich nun „Pflegefachfrau“ nennen. Ihr Stolz darüber ist riesig. Denn am Tag ihrer letzten Prüfung ist die Repelenerin 53 Jahre alt. „Es ist ja nicht selbstverständlich, dass man in dem Alter noch einmal eine ganz neue Herausforderung annimmt“, sagt sie.

Nach der Schule hatte die frühere Leistungssportlerin eine Ausbildung zur Steuerfachangestellten absolviert. Beim Wiedereinstieg nach der Familienphase stellte die Mutter von drei erwachsenen Kindern fest: „Das erfüllt mich nicht mehr.“ Ihr Interesse für den Pflegeberuf entdeckte sie schließlich durch Zufall. Als sie mitbekam, dass ihr alleinstehender Nachbar mehr und mehr Hilfe benötigte, kümmerte sie sich um ihn. Auch nach dem Umzug des Seniors in das Rudolf-Schloer-Stift der Grafschafter Diakonie begleitete sie den Mann. Bei einem Besuch erfuhr

sie, dass das Seniorenheim neue Auszubildende suchte. „Okay, dann bewerb' mich“, scherzte sie mit der Pflegedienstleiterin. Diese fand die Idee gut und antwortete prompt mit einem ernsthaften „Ja!“. Die Bewerbung verfasste Kati Prigge noch am selben Abend.

Ihren Entschluss hat die Pflegefachfrau nicht bereut. Die drei Ausbildungsjahre verliefen für alle Beteiligten gut. Bei der praktischen Ausbildung habe ihr Alter nie eine Rolle gespielt und die jüngeren Mitazubis in der Berufsschule fanden es attraktiv, eine lebenserfahrenere Mitschülerin zu haben. Sie glaubt, dass die Lebensjahre beim Hineinwachsen in den neuen Beruf hilfreich waren. „Ich habe mehr Selbstbewusstsein und Überblick mitgebracht, als in jüngeren Jahren“, sagt sie.

Neu an Bord, Azubi oder Führungskraft: Begleit-Programme machen Beschäftigte von Anfang an fit für ihre Aufgaben. Drei Beispiele erzählen, wie die Mitarbeitenden davon profitieren.



Klare Weiterempfehlung! Heike Höpper und Daniel Tefert absolvierten das Trainingsprogramm



dem Start machte sich Organisationsentwickler Johannes Haferkamp viele Gedanken zur Konzeption. Beispiel Eins: Netzwerken. „Wir haben die Gruppen bewusst mit Teilnehmenden aus unterschiedlichen Fachbereichen zusammengestellt, damit übergreifende Kontakte und eine erweiterte Perspektive entstehen konnten“, berichtet der Entwickler des Programms. Beispiel Zwei: Vielfalt. „Wir haben außerdem für eine Mischung aus jungen und langjährigen Führungskräften gesorgt. Das hat das Lernen untereinander gefördert.“ So lernten etwa die langjährige Leiterin des „Haus für Jung und Alt“, die neue Bereichsleiterin aus der Eingliederungshilfe, die Pflegedienstleiterin der Diakoniestation Homburg oder die gestandene Hauswirtschaftsmanagerin des Rudolf-Schloer-Stift voneinander. Geschäftsführer Kai T. Garben betont: „Das ist auch ein wichtiger Beitrag zur Vorbereitung des mittelfristig anstehenden Generationenwechsels – Stichwort: demografischer Wandel.“

FÜHRUNGSKRÄFTE

Fit auf allen Ebenen

Viel nützliches Handwerkszeug, wichtige Kontakte und einen gestärkten Rücken im Arbeitsalltag gewannen 70 leitende Fachkräfte der Grafschafter Diakonie. Zwei Jahre lang trainierten sie dafür im neu geschaffenen Führungskräfteentwicklungsprogramm – Welche Bedeutung habe ich als Führungskraft für meine Mitarbeitenden und die Grafschafter Diakonie? Wie entdecke ich die Potenziale meiner Mitarbeitenden und fördere sie? Wie gehe ich mit Skepsis bei anstehenden Veränderungen um? Für Fragen wie diese erhielten die Teilnehmenden praktisches Know-How. Außerdem standen Schulungseinheiten zu Themen wie Qualitätsmanagement, Mitarbeitendengespräch, zur Prävention sexualisierter Gewalt oder zum Datenschutz auf dem Programm. Vor

» Das ist auch ein wichtiger Beitrag zur Vorbereitung des anstehenden Generationenwechsels«

Kai T. Garben, Geschäftsführer

ONBOARDING

Unterschiedslos gut orientiert

Vom Pflegefachmann über die Hauswirtschaftskraft bis hin zu Fachleuten für die Verwaltung – jedes Jahr beginnen ca. 50 neue Mitarbeitende ihren Dienst in den Seniorenheimen, den ambulanten Diakoniestationen oder den Tagespflegen der Grafschafter Diakonie. Dem Geschäftsbereichsleiter Pflege, Thorsten Krüger, ist es wichtig, dass sie mit einem guten Gefühl in ihre Aufgaben starten. Die jeweils „Neuen“ sind daher zum Onboarding eingeladen. Bei den Treffen gibt Krüger ihnen mit auf den Weg, was sie neben den fachlichen Einarbeitungsprogrammen über den neuen Arbeitgeber wissen müssen. Auf dem Programm steht viel Praktisches. Krüger gibt etwa Informationen zu Benefits weiter, z.B. zum Jobrad oder dazu, wie sie nach Absprache mit den Leitenden der Teams ihre Arbeitszeit individuell gestalten können. Sie erfahren, welche besonderen Regelungen es gibt, etwa zu Prämien für diejenigen, die als Springer kurzfristige Dienste außer der Reihe übernehmen.

ZENTRALE PRAXISANLEITUNG

Von erfolgreichen Azubis empfohlen

Vom Leben als Schülerin oder Schüler direkt in die Rolle des Azubis zu wechseln – das kann eine richtige Herausforderung sein. Angela Pfennig hat Erfahrung damit. Zusammen mit Kollegin Lea Höschen begleitet die zentrale Praxisanleiterin den Pflegenachwuchs der Grafschafter Diakonie. „Die meisten bringen noch nicht viel Lebenserfahrung mit, mancher und manche ist auch noch etwas schüchtern.“ Damit sie ihr Berufsleben mit Selbstbewusstsein beginnen, starten die Azubis daher mit einem Trainingstag zur Kommunikation. Mit ei-

» 16 unserer 57 Azubis haben zum Beispiel eine Migrationsgeschichte in erster Generation.«

Angela Pfennig, Praxisanleiterin



nem Coach sprechen sie Beispiele für Situationen durch, in denen eine gute Verständigung wichtig ist. Sie erfahren in Rollenspielen, wie sie auf andere wirken, wie sie in stressigen Situationen gut kommunizieren oder lernen, ihre Körpersprache zu nutzen. Praxistage wie diesen absolvieren die Azubis viermal jährlich. Themen aus wichtigen Pflegebereichen wie Prophylaxe, Kompression und Bewegung stehen auf dem Plan. Die intensiven Tage ergänzen die tägliche Praxis in den Pflegeeinrichtungen. „Es tut gut, Handgriffe auch mal öfter wiederholen zu können und offene Fragen gleich zu besprechen“, weiß Pfennig. Die Praxisanleiterin glaubt, dass gute Begleitung für eine erfolgreiche Ausbildungszeit entscheidend ist. Neben den Aufgaben als Ko-

ordinatorin steht sie daher in engem Kontakt mit dem Nachwuchs. Sie vermittelt, wenn in Praxis oder Berufsschule Probleme auftauchen, beantwortet Fragen, wenn etwas vom Stoff nicht verstanden wird oder hilft bei besonderen persönlichen Umständen weiter. „16 unserer 57 Azubis haben zum Beispiel eine Migrationsgeschichte in erster Generation.“ Für sie sucht sie etwa eine Berufsschule mit Sprachkursangebot aus und erklärt, wo Gesundheits- oder Führungszeugnisse beantragt werden, die für den Start der Ausbildung nötig sind. Ein Einsatz, den die Azubis zu schätzen wissen. „Von Bewerbenden höre ich jedenfalls öfter, dass ‚Ehemalige‘ die Ausbildung hier empfohlen haben“, lacht sie. 



Die Einstiegs-Treffen sorgen für einen guten Start beim neuen Arbeitgeber.

» Wir sehen den Menschen unterschiedslos im Zentrum unseres Handelns.«

Thorsten Krüger, Geschäftsbereichsleiter Senioren & Pflege

erfüllen. Auch über den jeweils eigenen Arbeitsbereich hinaus.“ Entsprechend geht es zu Beginn jedes Treffens um Werte. Zusammen bespricht die Runde die zehn Punkte des Diakonie-Leit-

Der Geschäftsbereichsleiter erläutert zudem, wie sie das Intranet nutzen und dass sie regelmäßige Fortbildungen mittels Online-Lernen auf dem E-Campus absolvieren können. Krüger betont: „Mir ist es wichtig, dass unsere Mitarbeitenden von Beginn an ein Bild bekommen, nach welchem Selbstverständnis wir arbeiten und welche verschiedenen Aufgaben wir für die Gesellschaft

bilds. Punkt Zwei liegt dem Geschäftsbereichsleiter besonders am Herzen. „Wir sehen den Menschen unterschiedslos im Zentrum unseres Handelns“, lautet der Satz. „Das bedeutet, dass es keine Rolle spielt, welche Herkunft, Religion oder welchen Status jemand mitbringt, der bei uns arbeitet, gepflegt, begleitet oder beraten wird.“ 

Bewohner Horst Sonnen, Renate Patalas, Sozialer Dienst, Joachim Bocks-Raeth, Einrichtungsleiter, Bewohnerin Edeltraut Lehmann



Alte Autos – neues Leben

Projekt „Retro on Tour“ leistet Biografiearbeit mit Motor

Ein alter Mercedes im 1980er Jahre Look und ein Golf 2, der das Volkswagen-Werk vor 40 Jahren als Neuwagen verließ – vor dem Rudolf Schloer Stift sind zwei Oldtimer geparkt. Wie kommen die gepflegten Senior-Fahrzeuge dorthin? Die Antwort gibt Joachim Bocks-Raeth, der Leiter des Seniorenheims. „Wir haben sie als Erbschaft erhalten, mit der Auflage sie für einen schönen Zweck gemeinnützig zu verwenden.“ Mit dem Ziel, die Autos für die Arbeit mit den Seniorinnen und Senioren zu nutzen, unterstützte die Geschäftsführung der Grafschafter Diakonie die Planungen und ließ sie technisch auf Vordermann bringen. Jetzt tragen sie den Zusatz „H“ für „historisch“ auf dem Kennzeichen. Sie stehen nicht nur dem Rudolf-Schloer-Stift zur Verfügung, sondern auch dem „Haus für Jung und Alt“, der Altenheimat Vluyn und den drei Tagespflegeeinrichtungen der Grafschafter Diakonie.

Glücksfall für die Bewohnenden

Über die Unterstützung freut sich nicht nur der Einrichtungsleiter: „Für viele unserer Bewohnerinnen und Bewohner ist das ein Glücksfall, denn sie erinnern sich lebhaft an die Zeit, als diese Autos zum Stadtbild gehörten“, sagt er. „Man fuhr

darin zur Arbeit oder zum Einkaufen und mit der Kassette im Autoradio und den Kindern auf dem Rücksitz ging es in den großen Ferien in den Urlaub. Diese Autos sind intensiv verbunden mit wichtigen Lebensabschnitten.“ Bewohnerin Edeltraut Lehmann kommt auch gleich ins Erzählen über ihren Golf Diesel, der sie 378.000 Kilometer begleitet hat. Tränen flossen, als der TÜV das Ende dieser automobilen Gemeinschaft besiegelte, erinnert sie sich heute lächelnd.

„Solche Gespräche und Erinnerungen hören wir immer wieder, wenn wir die Autos



nutzen, um mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zum Beispiel Besorgungen oder Besuche zu machen“, erläutert Renate Patalas vom Sozialen Dienst der Einrichtung. „Man nennt das Biografiearbeit. Sie hilft, sich zu erinnern und die Kontinuität als Persönlichkeit zu bewahren.“ Darüber hinaus werden die Fahrzeuge genutzt für die Betreuung, zur Erinnerungsarbeit für Demenzbetroffene, um Bewohnenden den Besuch des Grabes einer geliebten Person zu ermöglichen oder auch Ehepartner oder Ehepartnerinnen wiederzusehen, die nicht im Seniorenheim leben. „Retro on tour“ steht passend dazu auf der Tafel, die am Mercedes befestigt ist – als Botschaft der liebevollen Mission, in der die Senior-Fahrzeuge auf den Straßen in Moers und Umgebung zu sehen sind.

Männergruppe hält Reifendruck im Auge

Und die charmanten Gefährte leisten noch mehr: Die Männergruppe des Schloerstift hat mit den Oldtimern ein neues Hobby gefunden. Kompetent inspizieren die Bewohner Golf und Mercedes auf Rost und Flecken, kümmern sich um Öl und Reifendruck. „Die Senioren schätzen es, mit ihrem Wissen praktisch zu helfen und die Qualität der Autos im Auge zu halten“, freut sich Bocks-Raeth. 

Bei den Fahrten werden Erinnerungen an wichtige Lebensabschnitte wach.

»Wir geben unserer Zukunft Wurzeln«

Bäume pflanzen: ein Aufruf der Grafschafter Diakonie

„Ohne uns geht es nicht“ war die zentrale Botschaft der Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag der Diakonie im Kirchenkreis Moers in 2024. Ohne unseren nachhaltigen Einsatz für Menschlichkeit, Nähe, Zusammengehörigkeit und für ein friedliches Miteinander würde unsere gemeinsame Welt hier am linken Niederrhein ganz anders aussehen. Wollen wir uns das vorstellen?

Es geht eben nicht ohne so Vieles, was unseren Alltag prägt und für unser Leben bedeutsam ist. Das fängt bei der Demokratie an, in der wir leben und endet nicht



Annika Konstanty (links) und Katharina Schmidt, Bank für Kirche und Diakonie, unterstützen die Aktion.



Erfolgreiches Pflanzteam: Vor dem „Haus für Jung und Alt“ wächst ein junger Apfelbaum.

bei der Luft, die wir einatmen oder dem Wasser, welches wir trinken oder darin baden.

Versäumen wir es nicht, aufmerksam zu sein. Die Grafschafter Diakonie hat in ihrem Jubiläumsjahr mit dem Projekt „100 Jahre – 100 Bäume“ begonnen, Bäume zu pflanzen: für Schatten bei höheren Temperaturen, zur Bindung von Wasser für unsere Pflanzen, zur Produktion von Sauerstoff und Beruhigung

der Augen, als Lebenswelt für Tiere. Dieses Projekt wird weiter fortgesetzt.

Deshalb rufen wir alle Menschen am linken Niederrhein auf: Packen wir gemeinsam an. Jeder und Jede für sich und nach eigenen Möglichkeiten. Pflanzen wir Bäume, Hecken, Blumen, geben wir unserer Zukunft jetzt Wurzeln.

Wir können alle dazu beitragen, unser Umfeld nachhaltig und klimaresistent zu gestalten, sei es in den eigenen Gärten, auf Dächern, an Hauswänden oder Balkonen.

Herzlich, Ihr Kai T. Garben



100 Jahre – 100 Bäume



Wer Teil der Pflanzaktion werden und zusammen mit der Grafschafter Diakonie für gute Luft und wohltuendes Grün sorgen möchte, findet alle Infos und die Teilnahmebedingungen hier:
www.grafschafter-diakonie.de/diakonie/verantwortung

Diakonie in Zahlen

Finanzbeispiele aus dem Jubiläumsjahr 2024

Als „Möglichmacher am Niederrhein“ steht die Grafschafter Diakonie nachhaltig und leistungsstark an der Seite der Menschen im linksrheinischen Teil des Kreises Wesel, Rheurdt, Ortsteilen von Issum und im Duisburger Westen. Als Wohlfahrtsverband und soziales Unternehmen orientiert sie sich mit ihrer Arbeit an der konkreten Lebenssituation sowie der Bedarfslage der Benachteiligten und handelt als Sozialdienstleister im Rahmen ihrer Aufgaben wirtschaftlich.

Im Jahr 2024 erwirtschaftete die Grafschafter Diakonie-Gruppe ca. 49 Mio. €. Dabei betragen die Gesamterlöse der Grafschafter Diakonie gGmbH – Diakonisches Werk Kirchenkreis Moers ca. 21 Mio. €, die der Grafschafter Diakonie – Pflege gGmbH ca. 28 Mio. €.

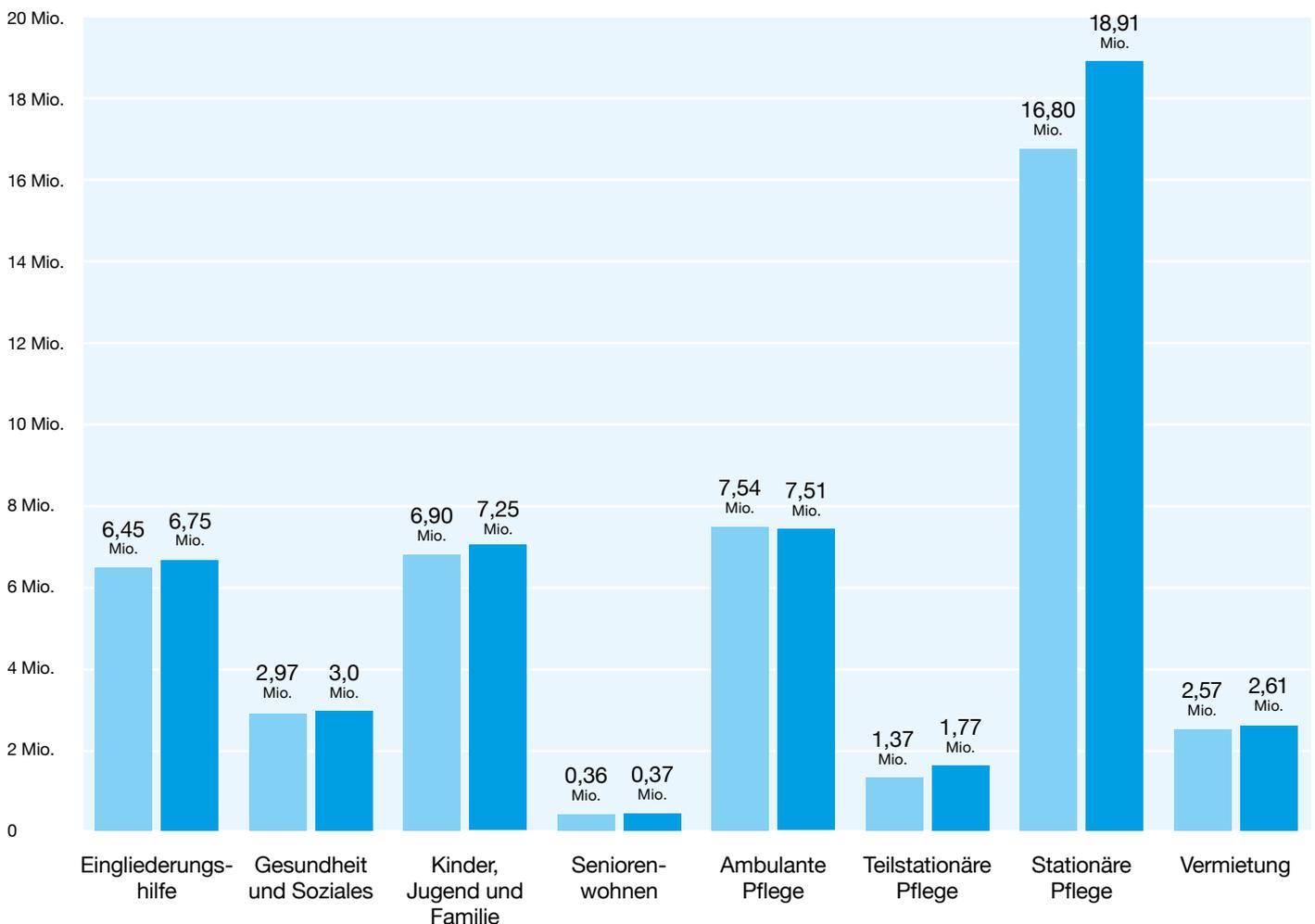
Für ihre ca. 900 haupt- und 300 ehrenamtlichen Mitarbeitenden ist sie eine zuverlässige Arbeitgeberin mit fester Tarifwerkbindung an den Bundesangestellten-Tarif in kirchlicher Fassung (BAT-KF) in allen Gehaltsgruppen.

Die Angebote umfassen offene, teilstationäre und stationäre Angebote der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, der Eingliederungs- und Integrationshilfe, der Pflege, Wohnungslosenbegleitung und Gemeinwesenarbeit. Mit ihren Beratungsdiensten wie der allgemeinen Sozialberatung, der Wohnungshilfe und Existenzsicherung, Schuldner- und Insolvenzberatung, Drogenhilfe, Flüchtlingsberatung und der Fachberatung Demenz ist die Grafschafter Diakonie für alle Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen da.

Erlöse nach Fachbereichen

Bedarfszunahme an Sozialdienstleistungen

Erlöse pro Unternehmensbereich in 2023 und 2024 in Mio. Euro



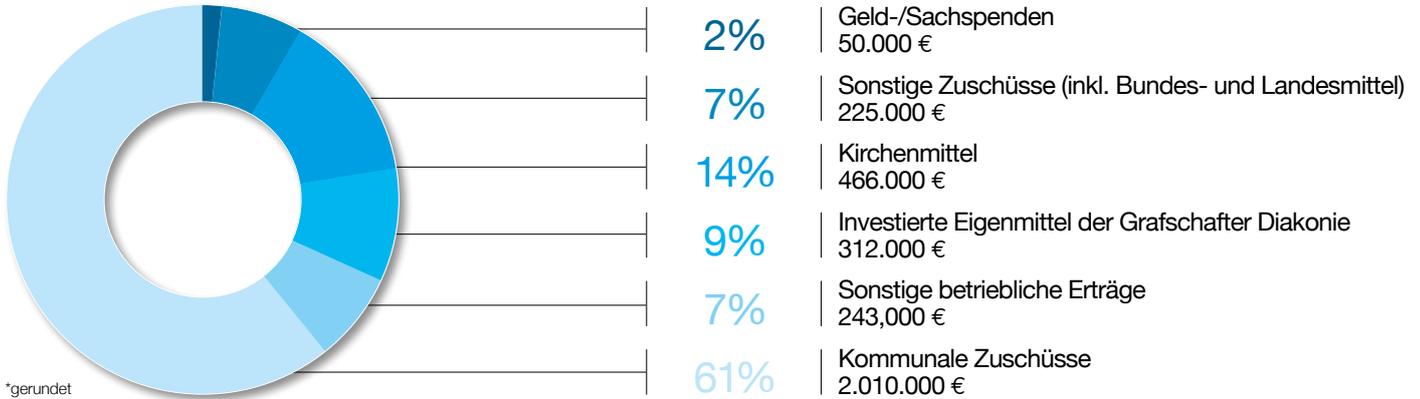
Hilfe in Zahlen

In den Jahren 2023 und 2024 wurden ca. 44.000 Ratsuchende und Kunden beraten, begleitet und gepflegt.

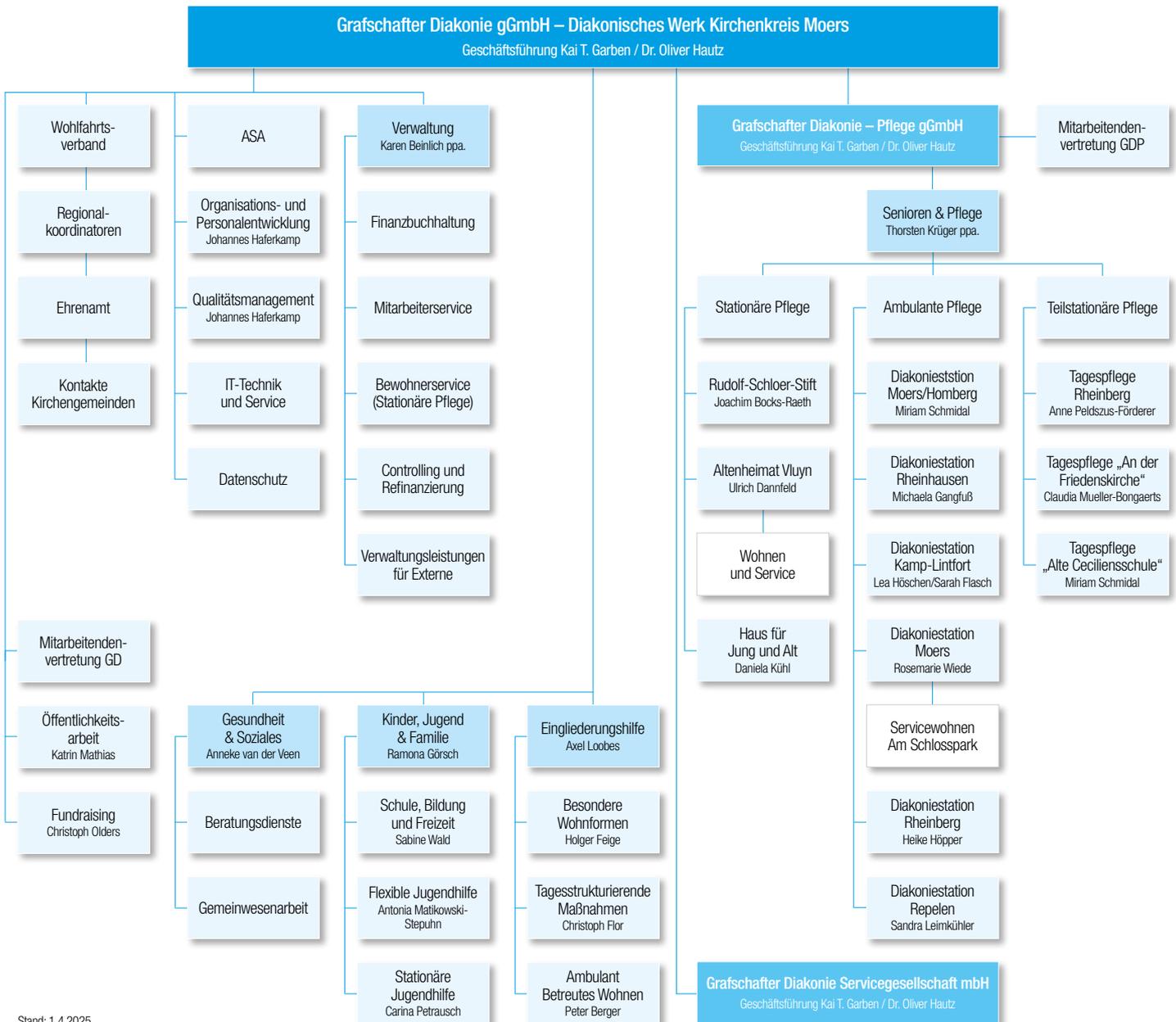
Geschäftsbereich	Ratsuchende und Kunden 2023	Ratsuchende und Kunden 2024
Soziale Dienste		
Gesundheit und Soziales	8.175	8.314
Kinder, Jugend und Familie		
Schule, Bildung, Freizeit	7.730	8.540
Ambulante Jugendhilfe	2.805	1.641
Stationäre Jugendhilfe	57	76
gesamt	10.592	10.257
Behindertenhilfe/Eingliederungshilfe		
Besondere Wohnformen	100	120
Betreutes Wohnen	130	125
Tagesstruktur	85	94
gesamt	315	339
Pflege		
Stationäre Pflege		
Altenheimat Vluyn	137	120
Wohnen und Service	29	32
Haus für Jung und Alt	52	52
Rudolf-Schloer-Stift	198	207
gesamt	416	411
Teilstationäre Pflege		
Tagespflege Rheinberg	75	84
Tagespflege Rheinhausen	64	56
Tagespflege „Alte Cecilienschule“	21	42
gesamt	160	182
Ambulante Pflege		
Diakoniestation Kamp-Lintfort	418	448
Diakoniestation Moers	470	435
Diakoniestation Moers-Homberg	484	463
Diakoniestation Rheinberg	487	512
Diakoniestation Rheinhausen	541	544
gesamt	2400	2402
Gesamtzahl	22.058	21.905

Finanzmittel und Eigenmittel 2024*

Geschäftsbereich Gesundheit und Soziales



Organigramm der Gesellschaften



Kinder, Jugend & Familie

Geschäftsbereichsleitung:
Ramona Görsch

Schule, Bildung und Freizeit

Fachbereichsleitung: Sabine Wald

1 Seestern
Teamkoordination: Martina Collin
Dresdener Ring 63-65
47441 Moers
Tel.: 02841 9490124
seestern@grafschafter-diakonie.de

2 Spielhaus Mattheck
Teamkoordination: Martina Collin
Dresdener Ring 63-65
47441 Moers
seestern@grafschafter-diakonie.de

3 Beratungszentrum
„Hochemmericher Markt“
(Familienhilfe „Sofort vor Ort“, Jugendmigrationsdienst, Kommunales Integrationsmanagement, Jugendgerichtshilfe, Allgemeine soziale Beratung, Schuldner- und Insolvenzberatung)
Hochemmericher Markt 1-3
47226 Duisburg
Tel.: 02065 90870
s.wald@grafschafter-diakonie.de

Offener Ganzttag (OGATA)

- 4** Pestalozzischule (Neukirchen-Vluyn)
- 5** Schule am Niederrhein (Kamp-Lintfort)
- 6** Ernst-Reuter-Schule (Kamp-Lintfort)

Schulsozialarbeit

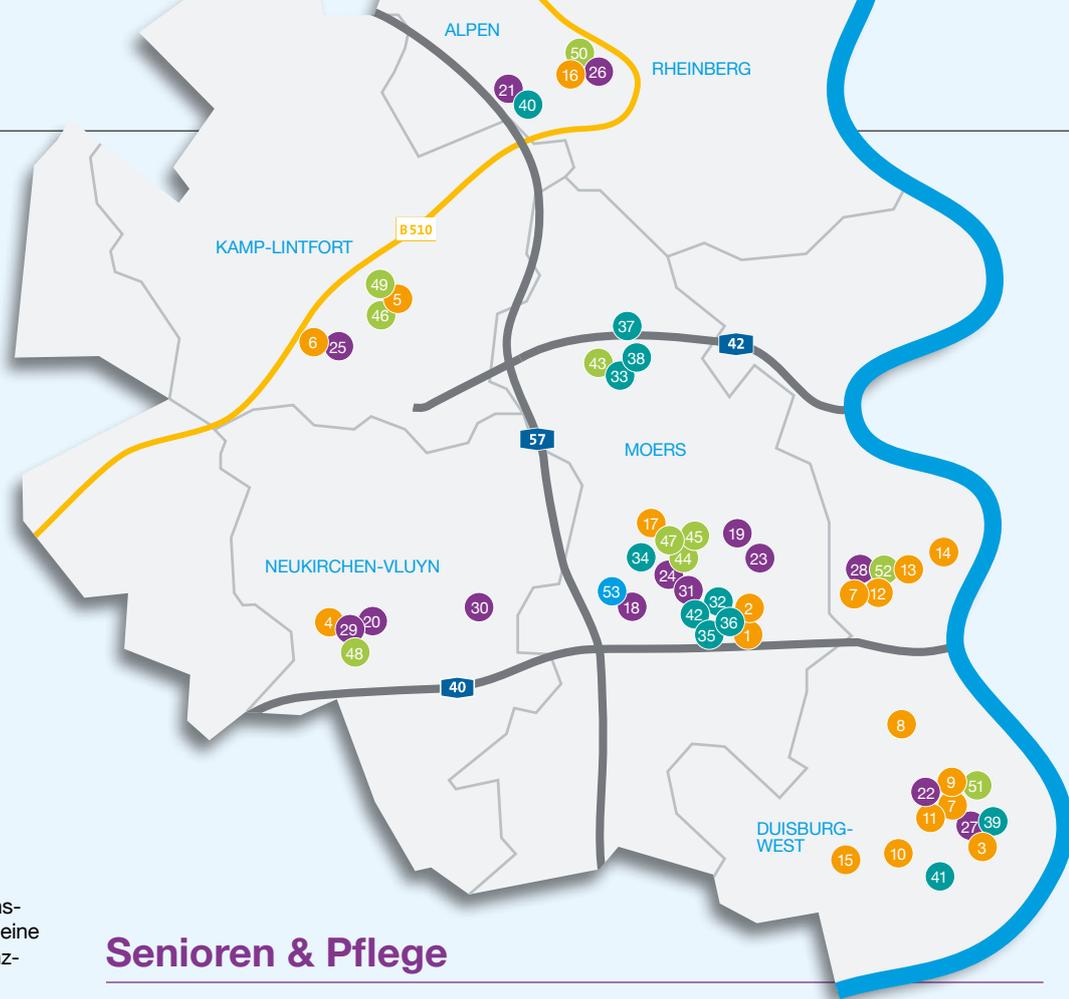
- 7** GGS Krefelder Straße (Rheinhausen)
- 8** GGS Bergheimer Straße (Rheinhausen)
- 9** GGS Beethovenstraße (Rheinhausen)
- 10** GGS Am Borgschenkof (Rheinhausen)
- 11** GGS Pestalozzistraße (Rheinhausen)
- 12** GGS Ottostraße (Rheinhausen)
- 13** GGS Kirchstraße (Homberg)
- 14** GGS Marienstraße (Homberg)
- 15** Gerhard-Hauptmann-Schule (Rumeln)

16 Flexible Jugendhilfe

Fachbereichsleitung:
Antonia Matikowski-Stepuhn
(flexible Jugendhilfen, Jugendgerichtshilfe, Projekte „Kurve kriegen“)
Buchenstraße 4
47495 Rheinberg
Tel.: 02843 903630
a.matikowski-stepuhn@grafschafter-diakonie.de

17 Stationäre Jugendhilfe

Fachbereichsleitung: Carina Petrusch
(stationäre Jugendhilfe „Mutter/Vater-Kind“)
Walpurgisstraße 30
47441 Moers
Tel.: 02841 999944407
c.petrusch@grafschafter-diakonie.de



Senioren & Pflege

Geschäftsbereichsleitung: Thorsten Krüger

Stationäre Pflege:

18 Rudolf-Schloer-Stift
Einrichtungsleitung: Joachim Bocks-Raeth
Kranichstraße 1
47441 Moers
Tel.: 02841 17900
rss@grafschafter-diakonie.de

19 Haus für Jung und Alt
Einrichtungsleitung: Daniela Kühn
Blücherstraße 2 a
47443 Moers
Tel.: 02841 8824710
hfjua@grafschafter-diakonie.de

20 Altenheimat Vluyn
Einrichtungsleitung: Ulrich Dannfeld
Am Klotzfeld 1
47506 Neukirchen-Vluyn
Tel.: 02845 91390
u.dannfeld@grafschafter-diakonie.de

Teilstationäre Pflege (Tagespflege):

21 Tagespflege Rheinberg
Einrichtungsleitung: Anne Peldszus-Förderer
Am Annaberg 6
47495 Rheinberg
Tel.: 02843 9028872
tagespflege@grafschafter-diakonie.de

22 Tagespflege „An der Friedenskirche“
Einrichtungsleitung: Claudia Mueller-Bongaerts
Lutherstraße 4
47228 Duisburg
Tel.: 02065 9849030
tadf@grafschafter-diakonie.de

23 Tagespflege „Alte Cecilienschule“
Einrichtungsleitung: Miriam Schmidal
Cecilienstraße 40
47443 Moers
Tel.: 02841 6023490
tac@grafschafter-diakonie.de

Ambulante Pflege:

24 Diakoniestation Moers
Leitung: Jakob Walkowski/Lydia Tschada
Hanns-Albeck-Platz 4
47441 Moers
Tel.: 02841 888080
j.walkowski@grafschafter-diakonie.de
l.tschada@grafschafter-diakonie.de

25 Diakoniestation Kamp-Lintfort
Leitung: Lea Höschen/Sarah Flasch
Konradstraße 86
47475 Kamp-Lintfort
Tel.: 02842 56298
l.hoeschen@grafschafter-diakonie.de
s.flasch@grafschafter-diakonie.de

26 Diakoniestation Rheinberg
Leitung: Heike Höpper
Rheinstraße 65
47495 Rheinberg
Tel.: 02843 4640
h.hoepper@grafschafter-diakonie.de

27 Diakoniestation Rheinhausen
Leitung: Ingo Bahrs
Beethovenstraße 18
47226 Duisburg
Tel.: 02065 53463
i.bahrs@grafschafter-diakonie.de

28 Diakoniestation Moers/Homberg
Leitung: Christin Chiduch/Edith Scheiler
Dr.-Kolb-Straße 21
47198 Duisburg
Tel.: 02066 380360
c.chiduch@grafschafter-diakonie.de
e.scheiler@grafschafter-diakonie.de

Wohnen und Service:

- 29** Am Klotzfeld 3 (Neukirchen-Vluyn)
- 30** Niederrheinallee 305 (Neukirchen-Vluyn)
- 31** Am Schlosspark (Moers)

Eingliederungshilfe

Geschäftsbereichsleitung: Axel Loobes
 Fachbereichsleitung
 Besondere Wohnformen: Anna Höfel
 Fachbereichsleitung
 Betreutes Wohnen: Peter Berger

32 Johann Heinrich Wittfeld-Wohnverbund
 Voßrather Straße 4
 47441 Moers
 Tel.: 02841 93210
 a.loobes@grafschafter-diakonie.de

33 Nebenstelle Moers-Repelen
 Azaleenweg 38
 47445 Moers
 Tel.: 02841 971756
 a.loobes@grafschafter-diakonie.de

34 Nebenstelle Moers-Hülsdonk
 Walpurgisstraße 14-22
 47441 Moers
 Tel.: 02841 999944404
 a.loobes@grafschafter-diakonie.de

Wohngemeinschaftsformen:

- 35** Außenwohngruppe, Uerdinger Straße (Moers)
- 36** Einzelwohnungen, Josefstraße (Moers)
- 37** Wohngruppe, Hoher Weg (Moers)
- 38** Wohngruppen, Azaleenweg (Moers)
- 39** Wohngruppe, Beethovenstraße (Rheinhausen)
- 40** Außenstelle, Grote Gert, (Rheinberg)
- 41** Wohngruppe Friemersheim, Wörthstraße (Rheinhausen)

Ambulant Betreutes Wohnen

Fachbereichsleitung: Peter Berger
 Uerdinger Straße 103
 47441 Moers
 Tel.: 02841 3687879
 p.berger@grafschafter-diakonie.de

42 „Wittfeld-Lädchen“,
 Druckerei, Tagesstruktur
 Uerdinger Straße 105
 47441 Moers

Tagesstruktur
 Leitung: Christoph Flor
 Tel.: 02841 932180
 c.flor@grafschafter-diakonie.de

Wittfeld-Lädchen
 Ansprechpartner: Christoph Flor
 Tel.: 02841 932180
 c.flor@grafschafter-diakonie.de

Druckerei
 Ansprechpartner: Detlef Wilms
 Tel.: 02841 395539
 d.wilms@grafschafter-diakonie.de

Gesundheit & Soziales

Geschäftsbereichsleitung: Anneke van der Veen
 Fachbereichsleitung
 Drogenhilfe: Britta Dietrich-Aust

43 Seniorenbüro Repelen
 Leitung: Iris Schwabe
 Markt 5
 47445 Moers
 Tel.: 02841 73596
 seniorenbuero-moers-repelen@grafschafter-diakonie.de

44 Freiwilligenzentrale Moers
 Leitung: Anke Sczesny
 Rheinberger Straße 17
 47441 Moers
 Tel.: 02841 88067488
 info@freiwilligenzentrale-moers.de

45 Drogenhilfe Moers (Neukirchen-Vluyn)
 Rheinberger Straße 17
 47441 Moers
 Tel.: 02841 88067485
 drogenhilfe@grafschafter-diakonie.de

46 Drogenhilfe Kamp-Lintfort (Rheinberg)
 Friedrich-Heinrich-Allee 20
 47475 Kamp-Lintfort
 Tel.: 02842 715990
 drogenhilfe@grafschafter-diakonie.de

47 Beratungsstelle Moers
 (Sozialberatung, Schuldner- u. Insolvenzberatung, Fachberatung Demenz)
 Mühlenstraße 20
 47441 Moers
 Tel.: 02841 781840
 info-mo@grafschafter-diakonie.de

48 Treff 55/Beratungsstelle Neukirchen-Vluyn
 (Wohnungshilfe, Flüchtlingshilfe, Quartiersarbeit, Sozialberatung, Fachberatung Demenz)
 Vluynner Platz 18 a
 47506 Neukirchen-Vluyn
 Tel.: 02845 21653
 info-nv@grafschafter-diakonie.de

49 Beratungsstelle Kamp-Lintfort
 (Sozialberatung, Schuldner- u. Insolvenzberatung, Tafel Kamp-Lintfort, Rundstraße 35)
 Konradstraße 86
 47475 Kamp-Lintfort
 Tel.: 02842 928420
 info-kali@grafschafter-diakonie.de

50 Beratungsstelle Rheinberg
 (Wohnungshilfe, Sozialberatung)
 Buchenstraße 4
 47495 Rheinberg
 Tel.: 02843 903630
 info-rb@grafschafter-diakonie.de

51 Beratungsstelle Duisburg-Rheinhausen
 (Sozialberatung, Schuldner- u. Insolvenzberatung)
 Hochemmericher Markt 1-3
 47226 Duisburg
 Tel.: 02065 90870
 info-rh@grafschafter-diakonie.de

52 Beratungsstelle Duisburg-Homburg
 (Sozialberatung, Schuldner- und Insolvenzberatung)
 Dr.-Kolb-Straße 21
 47198 Duisburg
 Tel.: 02066 99740
 info-ho@grafschafter-diakonie.de

53 Geschäftsführung/Zentrale Verwaltung

Kai T. Garben
 Dr. Oliver Hautz
 Kranichstraße 1
 47441 Moers
 k.garben@grafschafter-diakonie.de
 o.hautz@grafschafter-diakonie.de



**Grafschafter
 Diakonie**
 Diakonisches Werk
 Kirchenkreis Moers

Und dann war da noch...

Beratungsstelle Hochemmericher Markt bringt **Hilfen im Duisburger Westen** zusammen  Angehörige schätzen **Samstags-Öffnung in Tagespflege Rheinberg**  Sozialberaterinnen helfen zum Teil **seit 40 Jahren**. „Lebenssituationen deutlich komplexer geworden.“  Gäste Willkommen! **Rudolf-Schloer-Stift stellt Mittagstisch für Nachbar*innen** auf die Beine  Ohne Respekt geht es nicht. **Schulsozialarbeite*innen** vermitteln **Duisburger Schüler*innen** soziale Werte  **Diakoniezentrum in Kamp-Lintfort** bietet **soziale Beratung** und **ambulante Pflege** unter einem Dach  **Seesternkinder** touren durch Kulturgeschichte. Angebote stärken Selbstbewusstsein beim Aufwachsen zwischen den Nationen.  **Schäm Dich nicht! Ruf an.** **Niedrigschwellige Telefonaktion mit den Kollegialverbänden** der Freien Wohlfahrtspflege erreicht Menschen in Not  Ohne Genuss geht es nicht. **Küchenchefin** sorgt für leckere Teller im **Seniorenheim**  **Fahrradkurs** macht **Frauen und Männer mit Fluchtgeschichte** mobil ohne Führerschein  Darauf ein Köhles, hell oder dunkel! **Diakonie** sorgt mit **Charity-Getränk** für Erfrischung  **NRW bleib sozial!** **Diakonie** setzt zusammen mit 32 Tausend Zeichen **gegen Sozialabbau** vor dem Landtag  **Spendende** schätzen **Dankeschön-Abend**. **Fachkräfte** erzählen von Menschen, denen es dank der Spenden besser geht  Ohne Nachwuchs geht es nicht. **Azubi** mit internationalem Hintergrund ist **bei Senior*innen beliebt**  **Roboterkatze** beliebt im **Haus für Jung und Alt**  **Aufsuchende Schuldnerberater*innen** sind **gegen Altersarmut** aktiv  Das bleibt, wenn ich gehe. **Infoabend** zu Erben und Vererben klärt auf, wie **Spendende** mit Vermächtnis Gutes tun  **Suppenküche** mit der **Stadtkirchengemeinde Moers** mildert **finanzielle Härten** aufgrund von Inflation und bietet Menschen nach Corona Wege aus Isolation  **Segnungsdienste** stärken Mitarbeiter*innen für **Dienst am Nächsten**  **Erwerbslose** in Rheinberg profitieren von **Beratungsstelle Arbeit**  Ohne Freude geht es nicht. **Kinder** haben erlebnisreiche **Sommerwochen**  **Wittfelder*innen** gehen auf Reisen. **Bewohner*innen** erleben **Inklusive Urlaubsfahrten**  **Politik** trifft **Pflege**. **Pflegebeauftragte** nimmt Rückmeldung aus der Praxis mit in den **Bundestag**  **Grundschulkind** mit **Mensch-Ärgere-Dich-Nicht** in **Tagespflege „An der Friedenskirche“** zu Gast 

Ohne uns geht es nicht. Wir freuen uns auf die nächsten 100 Jahre. Wir beraten, betreuen, pflegen – wir sind für Sie da. Kontakt und kompetente Hilfe unter www.grafschafter-diakonie.de

MöglichMacher

am linken Niederrhein



**Grafschafter
Diakonie**

Diakonisches Werk
Kirchenkreis Moers





Grafschafter Diakonie

Diakonisches Werk
Kirchenkreis Moers

Als Grafschafter Diakonie
machen wir gemeinsam
eine soziale Welt für und
mit Menschen möglich.

Wenn Sie die Grafschafter Diakonie
finanziell unterstützen möchten, nutzen
Sie bitte folgendes Spendenkonto
bei der KD-Bank eG:

IBAN: DE19 3506 0190 0000 2052 06
BIC: GENODED1DKD